# EPHEMERIS NAPOCENSIS

XXII
2012

**ROMANIAN ACADEMY**
INSTITUTE OF ARCHAEOLOGY AND HISTORY OF ART CLUJ-NAPOCA

**EDITORIAL BOARD**
Editor: Coriolan Horaţiu Opreanu
Members: Sorin Cociş, Vlad-Andrei Lăzărescu, Ioan Stanciu

**ADVISORY BOARD**
Alexandru Avram (Le Mans, France); Mihai Bărbulescu (Rome, Italy); Alexander Bursche (Warsaw, Poland); Falko Daim (Mainz, Germany); Andreas Lippert (Vienna, Austria); Bernd Päffgen (Munich, Germany); Marius Porumb (Cluj-Napoca, Romania); Alexander Rubel (Iaşi, Romania); Peter Scherrer (Graz, Austria); Alexandru Vulpe (Bucharest, Romania).

Responsible of the volume: Ioan Stanciu

În ţară revista se poate procura prin poştă, pe bază de abonament la: EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE, Calea 13 Septembrie nr. 13, sector 5, P. O. Box 5–42, Bucureşti, România, RO–76117, Tel. 021–411.90.08, 021–410.32.00; fax. 021–410.39.83; RODIPET SA, Piaţa Presei Libere nr. 1, Sector 1, P. O. Box 33–57, Fax 021–222.64.07. Tel. 021–618.51.03, 021–222.41.26, Bucureşti, România; ORION PRESS IMPEX 2000, P. O. Box 77–19, Bucureşti 3 – România, Tel. 021–301.87.86, 021–335.02.96.

**EPHEMERIS NAPOCENSIS**

Any correspondence will be sent to the editor:
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ŞI ISTORIA ARTEI
Str. M. Kogălniceanu nr. 12–14, 400084 Cluj-Napoca, RO
e-mail: choprean@yahoo.com

All responsability for the content, interpretations and opinions expressed in the volume belongs exclusively to the authors.

DTP and print: MEGA PRINT
Cover: Roxana Sfârlea

© 2012 EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE
Calea 13 Septembrie nr. 13, Sector 5, Bucureşti 76117
Telefon 021–410.38.46; 021–410.32.00/2107, 2119

ACADEMIA ROMÂNĂ
INSTITUTUL DE ARHEOLOGIE ŞI ISTORIA ARTEI

# EPHEMERIS NAPOCENSIS

XXII
2012

EDITURA ACADEMIEI ROMÂNE

# SOMMAIRE – CONTENTS – INHALT

## STUDIES

FLORIN GOGÂLTAN
Ritual Aspects of the Bronze Age Tell-Settlements in the Carpathian Basin. A Methodological Approach . . . . . 7

ALEXANDRA GĂVAN
Metallurgy and Bronze Age Tell-Settlements from Western Romania (I) . . . . . 57

DÁVID PETRUŢ
Everyday Life in the Research Concerning the Roman Army in the Western European Part of the Empire and the Province of Dacia. . . . . 91

CORIOLAN HORAŢIU OPREANU
From *"στρατόπεδον"* to Colonia Dacica Sarmizegetusa. A File of the Problem. . . . . 113

CĂLIN COSMA
Ethnische und politische Gegebenheiten im Westen und Nordwesten Rumäniens im 8.–10. Jh. n.Chr. . . . . 137

## ARCHAEOLOGICAL AND EPIGRAPHICAL NOTES

AUREL RUSTOIU
Commentaria Archaeologica et Historica (I) . . . . . 159

VITALIE BÂRCĂ
Some Remarks on Metal Cups with Zoomorphic Handles in the Sarmatian Environment. . . . . 185

FLORIN FODOREAN
"Spa" Vignettes in *Tabula Peutingeriana*. Travelling *Ad Aquas*: thermal Water Resources in Roman Dacia. . . . . 211

DAN AUGUSTIN DEAC
Note on Apis Bull Representations in Roman Dacia . . . . . 223

SILVIA MUSTAŢĂ, SORIN COCIŞ, VALENTIN VOIȘIAN
*Instrumentum Balnei* from Roman Napoca. Two Iron Vessels Discovered on the Site from Victor Deleu Street . . . . . 235

IOAN STANCIU
About the Use of the So-Called Clay "Breadcakes" in the Milieu of the Early Slav Settlements (6th–7th Centuries). . . . . 253

DAN BĂCUEŢ-CRIȘAN
Contributions to the Study of Elites and Power Centers in Transylvania during the second Half of the 9th – first Half of the 10th Centuries. Proposal of Identification Criteria Based on archaeological Discoveries . . . . . 279

ADRIANA ISAC, ERWIN GÁLL, SZILÁRD GÁL
A 12th Century Cemetery Fragment from Gilău (Cluj County) (Germ.: Julmarkt; Hung.: Gyalu) . . . . . 301

ADRIAN ANDREI RUSU
Stove Tiles with the Royal Coat of Arms of King Matthias I Corvinus . . . . . 313

## REVIEWS

IULIAN MOGA, *Culte solare şi lunare în Asia Mică în timpul Principatului/Solar and Lunar Cults in Asia Minor in the Age of the Principate*, Editura Universităţii "Alexandru Ioan Cuza" Iași (Iași 2011), 752 p. (Szabó Csaba) . . . . . 327

DAN GH. TEODOR, *Un centru meșteșugăresc din evul mediu timpuriu. Cercetările arheologice de la Lozna-Botoșani/An Artisan centre from the Early Middle Ages. The archaeological research from Lozna-Botoșani*, Bibliotheca Archaeologica Moldaviae XV, Academia Română – Filiala Iași, Institutul de Arheologie, Editura Istros (Brăila 2011), 200 p. (including 118 figures), abstract and list of figures in French (Ioan Stanciu) . . . . . 331

CĂLIN COSMA, *Funerary Pottery in Transylvania of the 7th–10th Centuries*, Series Ethnic and Cultural Interferences in the 1st Millenium B.C. to the 1st Millenium AD. 18, Romanian Academy – Institute of Archaeology and Art History Cluj-Napoca, Mega Publishing House (Cluj-Napoca 2011), 183 p., 49 plates (Aurel Dragotă) . . . . . 339

## RESEARCH PROJECTS

*Crossing the Boundaries. Remodeling Cultural Identities at the End of Antiquity in Central and Eastern Europe. A Case Study* (Coriolan H. Oprean, Vlad-Andrei Lăzărescu) . . . . . 343

*Warriors and military retainers in Transylvania of the 7th–9th centuries* (Călin Cosma) . . . . . 349

*Seeing the Unseen. Landscape Archaeology on the Northern Frontier of the Roman Empire at Porolissvm (Romania)* (Coriolan H. Oprean, Vlad-Andrei Lăzărescu) . . . . . 352

Abbreviations that can not be found in Bericht der Römisch-Germanische Kommission . . . . . 363

Guidelines for "Ephemeris Napocensis" . . . . . 366

# ETHNISCHE UND POLITISCHE GEGEBENHEITEN IM WESTEN UND NORDWESTEN RUMÄNIENS IM 8.–10. JH. N. CHR.*

**Călin Cosma**[1]

**Zusammenfassung:** *Im 8. Jh. befand sich das westliche und nordwestliche Gebiet Rumäniens an der Peripherie der Awarenwelt. Es bildete kein Bewohnungsareal für die awarischen Gemeinschaften, die zwischen Theiß und Donau oder rechts von der Donau anzutreffen sind. Sicherlich aber standen Sathmar und Crişana, bis jenseits der Reihe der Hügel, die zu den Westkarpaten führen, unter militärischer Kontrolle, wahrscheinlich mittels awarischer Krieger oder lokaler nicht-awarischer Anführer, die von den Khaganen an ihrer Herrschaft über das Gebiet mitbeteiligt wurden. Im 9. Jh. blieb das besprochene Gebiet weiterhin ein peripherisches Gebiet, das von den politischen Interessen der Großmächte der Zeit wenig betroffen war. Man kann von einem Machtvakuum im Laufe des 9. Jh. sprechen, das wahrscheinlich jener Menumorut ausnutzte, den die Chronik des Anonymus erwähnt, um seine eigene politische Struktur herauszubilden. Das von ihm beherrschte Gebiet war aber viel kleiner, als die Chronik angibt, die Herkunft des Menumorut kann keiner der ethnischen Einheiten zugeschrieben werden, die das Kriegergemisch bildeten, das in der zweiten Hälfte des 9. Jh. in das Karpatenbecken eindrang und sich an den deutsch-mährischen Kämpfen beteiligte. Diese politische Struktur war wahrscheinlich kurzlebig, vom Ende des 9. bis in die ersten Jahrzehnte des 10. Jh. Ab dem zweiten-dritten Jahrzehnt des 10. Jh. beginnt der Vorgang der Eroberung des rumänischen Westens und Nordwestens durch die altungarischen Stämme, was zur Verwandlung des politischen Aussehens der Gegend führte. Die Ungarn hielten in der ersten Hälfte des 10. Jh. in der Westebene vor den Hügeln, die vor dem Gebirge im Osten des behandelten Gebietes liegen. Die eigentliche politische Herrschaft festigte sich in der zweiten Hälfte des 10. Jh.; es ist ein größeres Interesse an der Verteidigung des eroberten Gebietes zu bemerken, die Ostgrenze liegt an den Meseş-Toren. Außerhalb der von den Ungarn politisch beherrschten Gebieten bleiben das Oaş und das historische Marmarosch bis zum Rodna-Gebirge.*

**Schlagwörter:** *Nordwesten Rumäniens, frühes Mittelalter, ethnisch, politisch, Awaren, Morawen, Ungarn*

Das westliche und nordwestliche Gebiet Rumäniens, das die heutigen Provinzen Crişana, Sathmar, teile des Kreises Sălaj sowie das Marmarosch umfasst, bildet in der rumänischen Geographie eine gesonderte Einheit. Die geographischen Grenzen dieses Gebietes werden im Süden von der Marosch gebildet, im Nordosten vom Marmaroscher Gebirge, von den Ostkarpaten im Osten, im Westen und Nordwesten konventionell von der heutigen Staatsgrenze Rumäniens, wobei gezeigt werden muss, dass letztere in der Vergangenheit keine deutliche Trennlinie zu den nach Westen und Nordwesten dahinterliegenden Gebieten darstellte[2] (Abb. 1–3).

* Diese Studie entstand im Rahmen des Forschungsprojektes Nr. PN-II-ID-PCE-2011-3-0278 der CNCS – UEFISCDI (Rumänische Nationale Agentur für Wissenschaftliche Forschung).

[1] Institut für Archäologie und Kunstgeschichte, Rumänischen Akademie Cluj Zweigstelle, Str. M. Kogălniceanu 12–14, 400086, Cluj-Napoca, RO; e-mail: cosma.calin@yahoo.com.

[2] COSMA 2002, 16–19.

Im Laufe des 8.–10. Jh. fand im Karpatenbecken, einem geographischen Areal, das auch den Westen und Nordwesten Rumäniens umfasst, eine Reihe politisch-militärischer Ereignisse statt, die als Ergebnis die Umwandlung der politischen Herrschaft über das Gebiet und die Änderung seines politischen Status hatten. Zu Ende des 8. und Anfang des 9. Jh. (791–804) wurde das awarische Khaganat mit dem Zentrum in der Pannonischen Tiefebene als politische Einheit durch die aufeinanderfolgenden und aufeinander abgestimmten militärischen Aktionen des frankischen Reiches unter der Herrschaft Karls des Großen und des ersten bulgarischen Zarats unter Khan Krum zerstört[3]. Nach den Ereignissen des ersten Jahrzehnts des 9. Jh. wurde die Grenze zwischen den beiden Siegermächten irgendwo an der Unteren Theiß festgelegt[4]. In diesem Bereich wurden die Spannungen zwischen dem Karolingischen Reich und dem bulgarischen Zarat im zweiten und dritten Jahrzehnt des 9. Jh. fortgesetzt und fanden schließlich ein Ende mit dem Frieden von 829. Die Expansionspolitik des ersten bulgarischen Zarats in der zweiten Hälfte des 9. Jh. betraf auch das Gebiet zwischen Theiß und Donau, wo die Bulgaren strategische Punkte an der Theiß, von deren Zusammenfluß mit der Donau bis zu ihrem Mittellauf, anlegten[5]. In diesen Gebieten wurden die Bulgaren in der zweiten Hälfte des 9. Jh. zu Nachbarn Großmährens, das zu jener Zeit prägnant expansionistisch im mittleren Donaubecken und an der mittleren Theiß vorging[6]. 892 wurde der Friede zwischen Bulgaren und Karolingern erneuert, mit dem präzisen Zweck, die Ausdehnung Großmährens zu stoppen[7]. Der Tod des energischen mährischen Fürsten Sventopluk 894 bedeutete auch der Ausenanderbruch des Staates; zahlreiche seiner Gebiete wurden von Deutschen und Tschechen besetzt. Aus dem alten Staat blieb ein Kern bestehen, der sich auf das heutige Gebiet der Slowakei beschränkte; er wurde zwischen 895 und 906 vom Knesen Mojmir II. beherrscht, bis zur Eroberung dieses Staates durch die Ungarn[8]. In den letzten Jahrzehnten des 9. Jh. erschienen die ungarischen Krieger im Karpatenbecken und beteiligten sich an den Konflikten zwischen Großmähren, dem ersten bulgarischen Zarat und dem bairischen Staat; ihre Einfälle führten im Jahre 896 zur tatsächlichen Besetzung der pannonischen Puszta durch die ungarischen Stämme[9]. Die erste Hälfte des 10. Jh. kennzeichnet sich durch zahlreiche Plünderungseinfälle der ungarischen Krieger, die sich hauptsächlich nach Westeuropa ausrichteten[10], aber auch nach Osten[11]. Nach der ungarischen Niederlage 955 am Lechflusse begann der betonte Vorgang der Sedentarisierung der ungarischen Gesellschaft; dessen Folge die Herausbildung des eigentlichen Staates war, was öffentlich durch die Konvertierung zum Christentum markiert wurde; dies geschah im Jahre 1000[12].

Die vorliegende Untersuchung nimmt sich vor, ausgehend von den bisher im Westen und Nordwesten Rumäniens registrierten archäologischen Gegebenheiten[13], zu beobachten, welches

---

[3] RUSU 1977, 177–178; OVČAROV 1987, 171–190; BÓNA 1994, 67–75; WOLFRAM 1994, 218–221; RUSU 1997, 231.

[4] RUSU 1977, 178; DUMITRAȘCU 1997, 720.

[5] OVČAROV 1987, 171–190.

[6] GALUŠKA 1991, 40–47.

[7] GALUŠKA 1991, 42–46.

[8] GALUŠKA 1991, 45–47.

[9] BÁLINT 1989, 195–197; SPINEI 1990, 103–148; SCHULZE-DÖRRLAMM 1988, 373–377, 439–446.

[10] SCHULZE-DÖRRLAMM 1984, 473–514; SPINEI 1990, 124, 127, Abb. 2–4; SCHULZE-DÖRRLAMM 1996, 361–365.

[11] SPINEI 1990, 127; POP 1996, 96–103.

[12] BÁLINT 1989, 196; ČAPLOVIČ 1997, 11–12.

[13] Die vorliegenden Seiten bilden die Ausarbeitung eines Repertoriums von Funden, das vom Verfasser Ende 2001 aufgestellt wurde. Da im Laufe der Diskussion sehr viele der archäologischen Funde in der Analyse wiederholt werden, werde ich nicht jedes Mal auf die archäologischen Funde verweisen. Zur Bestätigung siehe: COSMA 2002, 163–242.

die Auswirkungen der politisch-militärischen Ereignisse in den letzten beiden Jahrhunderten des ersten christlichen Jahrtausends für das zu behandelnde Gebiet waren. Die Kenntnis der Sach- und geistigen Kultur in diesem Bereich, ihr Vergleich mit dem archäologischen Sachverhalt in den benachbarten Gebieten bieten ein besseres Verständnis der Verhältnisse zwischen der politischen Macht, zwischen dem politischen Zentrum und den peripherischen Bereichen des beherrschten Gebietes, die letztendlich die Angaben der schriftlichen Quellen bestätigen oder widerlegen können. Die archäologischen Quellen bilden tatsächliche Beweise, die Antworten darauf bieten können, wie intensiv und auf welche Weise sich die politische Herrschaft im Gebiet gestaltete, wie sich die Beziehungen zwischen dem „politischen Zentrum" und der „politisch beherrschten Peripherie" äußerten.

Im Grabbereich wurden für die zweite Hälfte des 8. Jh. im rumänischen Westen und Nordwesten vier Punkte registriert, in denen Gräber und Gräberfelder entdeckt wurden (Abb. 1.1.). Körperbestattung findet sich im Gräberfeld von Socodor und den Gräbern von Dindeşti und Săcuieni (im letzteren Falle befinden wir uns sehr wahrscheinlich vor einem Gräberfeld mit einer größeren Anzahl von Bestattungen). Aus ethnischer Sicht gehören all diese Entdeckungen dem awarischen Milieu an[14]. In der absoluten Chronologie der Awarenzeit gehören die Gräberfelder von Socodor und Săcuieni zur dritten Phase der spätawarischen Zeit, die um 760 beginnt und deren Ende um 810/830 festgelegt wurde[15]. In dieselbe Zeitspanne kann auch das Grab von Dindeşti eingegliedert werden, ebenfalls die zufällig gefundene Schnalle von Cicârlău, die mit Gewissheit aus einem Grab stammt. Einäscherungen werden vom Hügelgrab-Gräberfeld von Nuşfalău bezeugt, das in ethnischer Sicht einer Slawengruppe angehört, die direkt aus Osteuropa gekommen war[16]. Obwohl das Gräberfeld vorwiegend in das 8. Jh. datiert wird, erreicht es dank mancher Metallgegenstände das Ende der dritten Phase der spätawarischen Zeit (810/830).

Wenn man die Karten mit der Verteilung im Gelände der Grabfunde im rumänischen Westen und Nordwesten verfolgt, ist zu bemerken, dass die Entdeckungen aus dem spätawarischen Milieu sehr gering an der Zahl waren und nur in der Ebene vorkommen, besonders am Oberlauf des Er (Abb. 1/1). Zwischen dem mittleren und unteren Lauf des Er und bis zur Weißen Kreisch fehlen, mit der Ausnahme zweier awarischer Schnallen von Girişul de Criş (die wahrscheinlich in einem Grab gefunden wurden), sowohl für das 8. Jh. als auch für die darauffolgende Zeit, jedwelche Grabfunde, einschließlich solche, die den Awaren zugeschrieben werden könnten. In der Ebene zwischen der Weißen Kreisch und der Marosch gibt es ein einziges awarisches Gräberfeld, jenes von Socodor (Abb. 1/1).

Selbst wenn man auch die Funde in Betracht zieht, die in die erste Hälfte des 8. Jh. datiert werden und die sicher den Awaren zugeschrieben werden können (diese beschränken sich besonders auf Einzelgräber)[17], bleiben die Grabfunde, die den Awaren zugeschrieben werden können, sehr gering an der Zahl (Abb. 1/1). Die Gruppe der Grabfunde vom Oberlauf des Er befindet sich östlich der sogenannten „sarmatischen Wälle", deren Verlauf, in Nord-Süd-Richtung, der heutigen westlichen Staatsgrenze Rumäniens entspricht[18]; auch liegen sie rechts von den Abschnitten von Erdwällen, die als in der Er-Ebene (ca. 70 km nördlich von Valea lui Mihai) und der Carei-Ebene (zwischen der Schnellen Kreisch

---

[14] COSMA 2002, 59–63.

[15] Zur Periodisierung der Awarenzeit siehe z. B.: GARAM 1987, 191–203; STADLER 1985 (diese Untersuchung war mir nicht zugänglich), apud MEDGYESI 1992, 253–267 und SZAMEIT 1993, 217.

[16] STANCIU 1999; COSMA 2002, 63–70.

[17] STANCIU 2000, 403–451; COSMA 2002, 57–63, 71–80.

[18] Zu den Fragen bezüglich der sogenannten „sarmatischen Wälle" siehe: BALÁS 1963, 309–336. Es gibt auch Ansichten, laut derer diese Erdwälle nur von den Awaren gebaut wurden: RUSU 1997, 264–266.

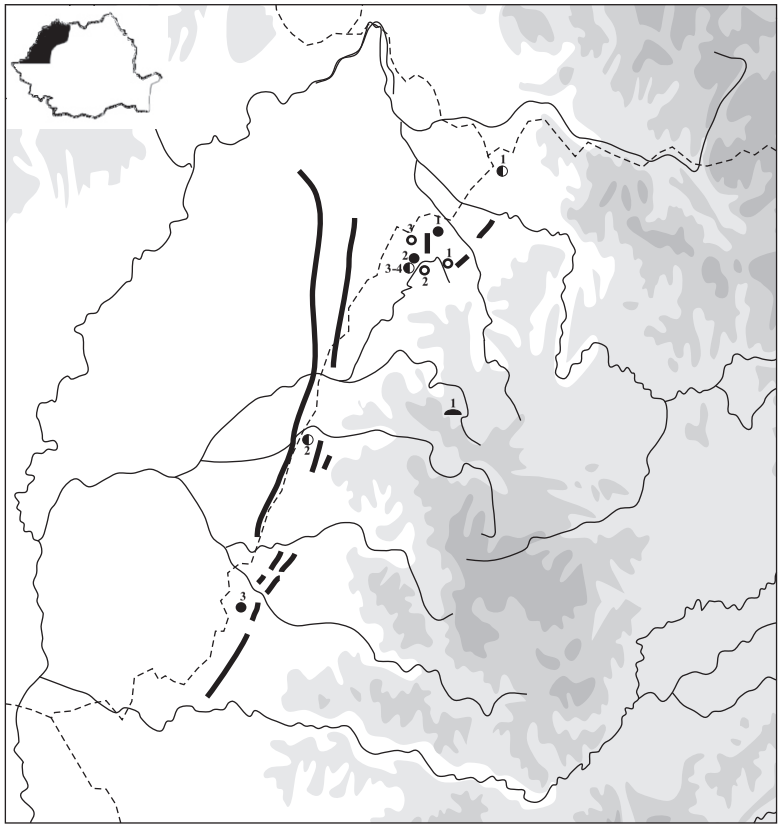


**Abb. 1. 1. – Grabfunde des 8. Jh.**

● – Awarische Einzelgräber und Gräberfelder aus der ersten Hälfte des 8. Jh.: 1 Cheşereu; 2 Căuaş; 3 Valea lui Mihai.

● – Awarische Einzelgräber und Gräberfelder aus der zweiten Hälfte des 8. Jh. und den ersten drei Jahrzehnten des 9. Jh.: 1 Dindeşti; 2 Săcuieni; 3 Socodor.

▬ – Slawisches Brandgräberfeld aus dem 8. Jh. Und den ersten drei Jahrzehnten des 9. Jh.: 1 Nuşfalău.

◐ – Grabfunde unsicheren Charakters aus dem 8. Jh.: 1 Cicârlău; 4 Girişul de Criş; 3–4 Săcuieni – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft.

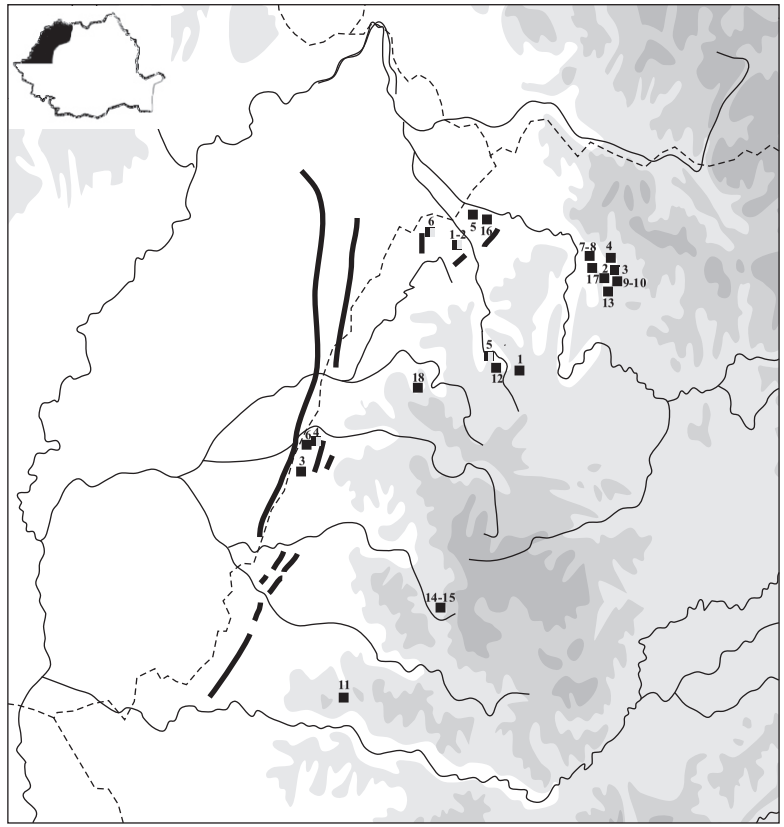


**Abb. 1. 2. – Siedlungen des 8. Jh.**

◧ – Siedlungen aus der zweiten Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 8. Jh.: 1–2 Berea - verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 3 Bozânta Mică; 4 Girişul de Criş; 5 Nuşfalău; 6 Sanislău.

■ – Siedlungen des 8. Jh.: 1 Badon; 2 Bozânta Mică; 3 Cefa; 4 Chechiş; 5 Culciu Mic; 6 Girişul de Criş; 7–8 Lăpuşel - verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 9–10 Mesteacăn; 11 Moroda; 12 Nuşfalău; 13 Oarţa de Jos; 14–15 Petrani; 16 Tătărăşti; 17 Vălenii Şomcutei; 18 Voievozi.

Abb. 1. Archäologische Funde aus dem 8. Jh.

und Crasna, zwischen den Ortschaften Oradea und Beltiug und im Gelände der Ortschaft Unimăt) befindlich betrachtet werden[19]. Für das Nordwestgebiet wird die einzige Ausnahme von der awarischen Schnalle aus Cicârlău gebildet, einer Siedlung, die sich in der Somesch-Ebene nach Oaş hin befindet, in großer Entfernung von den erwähnten Erdwällen. Das Gräberfeld von Socodor liegt rechts von den Wallabschnitten in der Westebene Rumäniens, die ihren Anfang links von der Schnellen Kreisch haben und sich in nord-südlicher Richtung, mit Unterbrechungen, bis jenseits der Marosch fortsetzen. Es muss hervorgehoben werden, dass im Westen und Nordwesten Rumäniens, einschließlich im Gebiet westlich der Wälle in der Er – und Carei–Ebene, große awarische Gräberfelder mit reichen Grabbeigaben von der Art fehlen, wie sie im Zentralbereich des awarischen Machtbereichs entdeckt wurden. Außerhalb der Trenngrenze, die den oben genannten Wällen entspricht, befindet sich das slawische tumulare Einäscherungsgräberfeld von Nuşfalău, das in einer hügeligen Gegend auf dem Oberlauf des Barcău liegt, in recht großer Entfernung von der Gruppe der awarischen Gräberfelder aus dem Er-Becken (Abb. 1/1).

Das Bild, das von der geograpischen Verteilung der unbefestigten Siedlungen im Westen und Nordwesten Rumäniens geboten wird, sieht wie folgt aus. Für das 8. Jh. ist, nebst der recht geringen Anzahl der menschlichen Siedlungen im westlichen und nordwestlichen Bereich Rumäniens, auch deren Fehlen in der westlichen Ebene zwischen der Marosch und der Schwarzen Kreisch zu bemerken. Es sind ihrer sehr wenige in der Beiuş-Senke und links von der Schnellen Kreisch. Die Anzahl der Fundstellen, die sich in die oben genannte Zeitspanne datieren lassen, ist in der nordwestlichen Ebene, im Crasna-Becken, aber auch im Lăpuş-Becken erheblich größer (Abb. 1/2).

Für das 8.– 9. Jh. ist ein erhebliches Anwachsen der Anzahl der Punkte zu bemerken, die das Vorhandensein von Siedlungen belegen. Sie sind in allen geographischen Bereichen anzutreffen (Abb. 2/2). Die überwiegende Mehrheit der Fundstellen konzentriert sich in der Ebene im Nordwestbereich, sowohl rechts als auch links von den Erdwällen im Er- und Crasnabecken. Es muss das Vorkommen von Fundstellen an den Oberläufen der Flüsse, die den Nordwesten Rumäniens durchqueren, hervorgehoben werden; viele Siedlungen befinden sich in hügeligen Gebieten, an Nebenflüssen, sehr nahe zur gebirgigen Gegend im Osten und Nordosten des untersuchten Gebietes (Abb. 2/2). Bedeutend ist die Tatsache, dass sowohl die Siedlungen des 8. als auch jene des 8.–9. Jh. im Vergleich zu den Grabfunden viel zahlreicher sind. Ebenfalls sind die Siedlungen auch in der Hügelgegend oder im Inneren der Senken vorhanden, wo Gräber oder Gräberfelder fehlen, die den Awaren zugeschrieben werden können (Abb. 1–2).

In diesem Zusammenhang wäre ein Vergleich der Sachkultur in den Siedlungen des untersuchten Gebietes mit solchen in einem benachbarten oder weiter entfernteren Gebiet von Nutzen. Im Westen und Nordwesten Rumäniens fehlen jurtenartige Wohnungen oder welche, die mit Gräben umgeben sind; solches ist für die awarischen Siedlungen westlich der „sarmatischen Wälle", zur Theiß hin und zwischen Theiß und Donau eigen[20]. Im rumänischen Westen und Nordwesten sind keine jurtenartige Wohnungen anzutreffen und auch keine „Nischen" in den Wänden oder dem Boden der Wohnung, wie sie in Osteuropa, im pannonischen Raum, auf dem Gebiet Tschechiens und Bulgariens anzutreffen sind[21]. Ebenfalls fehlen im Vergleich zu anderen Gebieten Öfen, die in eine Wand der Wohnung eingelassen wurden[22].

---

[19] STANCIU 2000, 422–423 mit Anm. 159.

[20] BÓNA 1973, 63, 68; BÁLINT 1991a, 27, 31, 77.

[21] BÁLINT 1991A, 21–22; BÓNA 1973, 63, 67–68; PLEINEROVÁ 1986, P. 155–156; ŠALKOVKÝ 1997, 101; SPINEI 1985, 106; VĂŽAROVA 1965, VĂŽAROVA 1986.

[22] COSMA 2002, 38–39, N. 91.

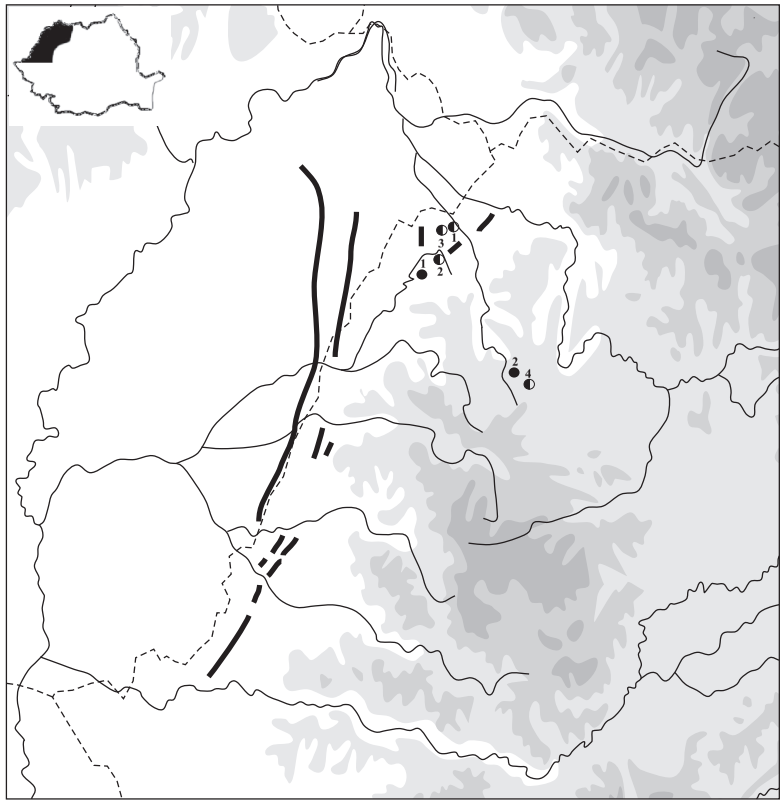


**Abb. 2. 1. – Grabfunde aus dem 8.–9. und der ersten Hälfte des 10. Jh.**

◐ – Grabfunde mit unsicherem Charakter aus dem 8.–9. Jh.: 1. Dindeşti; 2 Ghenci; 3 Irina; 4 Moigrad.

● – Gräberfelder mit Körperbestattungen vom Köttlach-Typ aus der ersten Hälfte des 10. Jh.: 1 Sălacea; 2 Zalău.

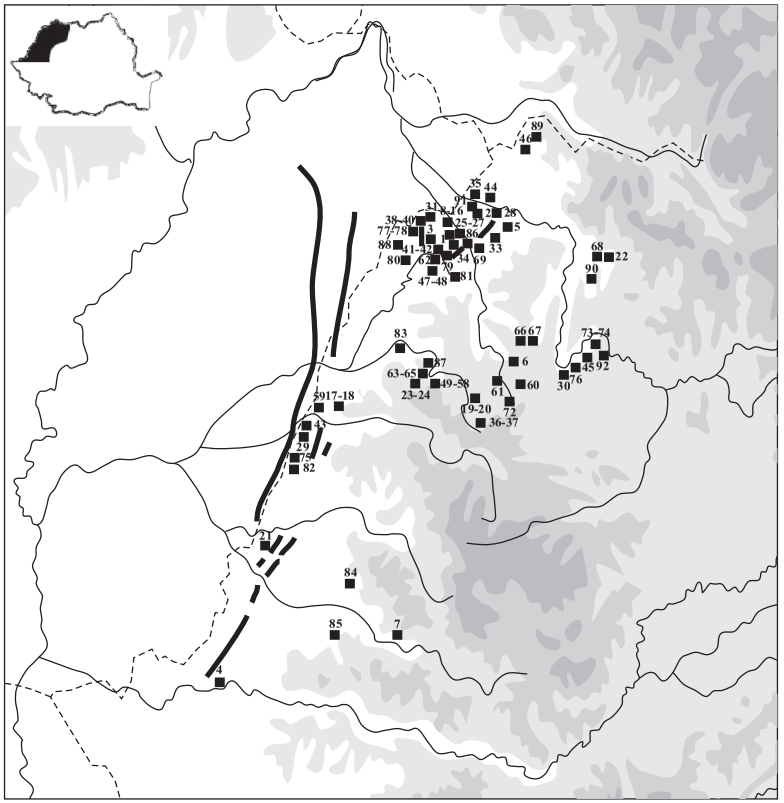


**Abb. 2. 2. Siedlungen des 8.–9. Jh.**

■ – 1 Acâş; 2 Aliza; 3 Andrid; 4 Arad; 5 Baba Novac; 6 Badon; 7 Beliu; 8–16 Berea – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 17–18 Biharia – verschiedene Punkte ausserhalb der Erdbefestigung; 19–20 Boghiş – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 21 Boiu; 22 Boiu Mare; 23-24 Bozieş - verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 25–27 Carei – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 28 Căpleni; 29 Cefa; 30 Ciocmani; 31 Ciumeşti; 32 Cociuba Mare; 33 Crişeni; 34 Dindeşti; 35 Dorolţ; 36–37 Drighiu – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 38–40 Foieni – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 41–42 Ghenci -verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 43 Girişul de Criş; 44 Lazuri;45 Lemniu; 46 Livada; 47–48 Mişca – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 49–58 Nuşfalău – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 59 Oradea; 60 Panic; 61 Pericei; 62 Pir; 63–65 Plopiş – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 66 Popeni; 67 Popeni/Cuceu; 68 Prislop; 69 Răduleşti; 70–71 Râpa – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 72 Recea; 73–74 Rogna – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 75 Roit; 76 Rus; 77–78 Sanislău – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 79 Săcăşeni; 80 Săcuieni; 81 Sărăud; 82 Sânnicolaul Român; 83 Suplacul de Barcău; 84 Şicula; 85 Tauţ; 86 Unimăt; 87 Valcău de Jos; 88 Valea lui Mihai; 89 Vama; 90 Vălenii Şomcutei; 91 Viile Satu Mare; 92 Zalha.

Abb. 2. Archäologische Funde aus dem 8.–10. Jhs.

In den Siedlungen des 8.–9. Jh. im Westen und Nordwesten Rumäniens fehlt die gelbliche Keramik, die für das awarische Khaganat eigen ist, wie auch weitere Gattungen typisch awarischer Keramik, wie z. B. die Karaffen, die in Siedlungen einschließlich östlich der Theiß und bis zu den „sarmatischen Wällen" angetroffenen werden[23]. Es wurde auch keine Keramik entdeckt, die durch Stempelung in der Gittertechnik verziert wurde, die ebenfalls in awarischen Fundstellen aus Pannonien vorkommt[24]. Bezüglich der Keramik ist noch zu bemerken, dass im Westen und Nordwesten Rumäniens, bereits im 8. und besonders im 9.–10. Jh., in den Siedlungen Gebrauchskeramik vorkommt, die auf der mit dem Fuß betriebenen Töpferscheibe geformt wurde, im Vergleich zu anderen Gebieten, wo diese Gattung in geringen Mengen vorkommt, fehlt, oder durch Gefäßtypen vertreten ist, die nicht zum täglichen Gebrauch gehören[25]. Dies kann durch die Lage in der Siedlung von Eperjes, links von der Theiß, veranschaulicht werden[26]. In dieser Siedlung fehlt Gebrauchskeramik, die auf der mit dem Fuß betriebenen Töpferscheibe geformt wurde; durch diese Technik wurden Karaffen hergestellt, die mit der Hand geformte Keramik herrscht zu 80% des gesamten entdeckten keramischen Materials vor. Offensichtlich findet die Gebrauchskeramik, die auf der mit der Hand betriebenen Töpferscheibe geformt wurde und die mengenmäßig den Großteil der Funde in den Siedlungen im Westen und Nordwesten Rumäniens darstellt, für das 8.–10. Jh. Analogien auf einem breiten geographischen Raum, sowohl östlich als auch westlich des untersuchten Gebietes, ohne aber ein passendes Element zum Vergleich der Sachkultur zu bilden[27].

In der Fachliteratur wurde der Gedanke geäußert, dass die Gebiete östlich der „sarmatischen Wälle" für das awarische Khaganat keine besondere Bedeutung hatten, da das Gebiet nicht die besten natürlichen Bedingungen für die awarische Lebensweise bot[28]. Die Konzentrierung der archäologischen Funde, besonders der Grabfunde, die den Awaren zugeschrieben werden können, im oberen Becken des Er kann auf die Ausdehnung der Grenzen des Khaganats bis zur Linie der Erdwälle in der Er- und Carei-Ebene hinweisen[29]. In der westlichen Gegend wird die Grenze vom Wall zwischen der Schnellen und der Weißen Kreisch angegeben, sehr nahe zur heutigen Staatsgrenze Rumäniens.

Im Vergleich zu anderen Gebieten, die vom awarischen Khaganat beherrscht wurden, befand sich der rumänischen Westen und Nordwesten an der Peripherie der Awarenwelt. Das Gebiet erfreute sich keiner besonderen Aufmerksamkeit seitens der Khaganen, die ihren Sitz in der Pannonischen Ebene hatten, und auch nicht seitens des sekundären awarischen Machtzentrums, das auf dem Gebiet der Stadt Nyíregyháza lokalisiert wurde und dem auch der rumänische Westen und Nordwesten untergeordnet war[30]. Die Expansion des Khaganats im 8. Jh. nach Osten, die im Siebenbürgischen Hochland feststellbar ist[31], betraf den Westen und Nordwesten Rumäniens nicht. Laut der archäologischen Angaben kann behauptet werden, dass der größte Teil des besprochenen Areals, und besonders das submontane und gebirgige Bereich bis zu den Westkarpaten und dem Rodna-Gebirge, nicht innerhalb der Grenzen des awarischen Khaganats – verstanden als eigentliche politische Herrschaft – lag.

Trotzdem muß die Lage nuanciert betrachtet werden. Für das 8. Jh. ist bekannt, dass die Khagane manche Gebiete kontrollierten, die weiter vom Zentrum entfernt lagen und keine besondere wirtschaftliche Bedeutung hatten, mittels lokaler Anführer, die aus den Reihen

---

23 BÁLINT 1991a, 71; FUSEK 1995, 29; VIDA 1999.
24 Apud ISTVÁNOVITS 2003, 251.
25 COSMA 2002, 40–41, 109–112.
26 BÁLINT 1991a, 35–76.
27 COSMA 2002, 103–109.
28 BÓNA 1993, 115.
29 STANCIU 2000, 423.
30 BÓNA 1993, 116–118; STANCIU 2000, 423.
31 HOREDT 1958, 61–108; HOREDT 1968, 103–120; HOREDT 1986, 66–72; GARAM 1994, 178–180.

anderer Bevölkerungen als der awarischen stammten und an der Beherrschung des Gebietes mitbeteiligt waren[32]. Für die letzten Jahrzehnte des 8. kann die Entdeckung von Socodor in diesem Zusammenhang gedeutet werden: nur eine der Bestattungen enthielt Grabbeigaben und kann einem solchen Anführer angehört haben, die anderen Gräber der Nekropole können der gewöhnlichen Bevölkerung zugeschrieben werden. Eine Gemeinschaft, die ihre Toten mit awarenspezifischen Regeln bestattete, war jene von Săcuieni. Das eine untersuchte Grab der Nekropole gehörte einer bedeutenden Person der awarischen Elite (vielleicht einem Krieger). Das Einzelgrab von Dindeşti gehörte wahrscheinlich einem awarischen Krieger.

Es wird behauptet, dass das awarische Khaganat für die Gebiete außerhalb der eigentlichen Grenzen, im Osten des beherrschten Bereiches, ein Bewachungssystem der Hauptzugangswege von und nach Pannonien schuf[33]. Die Bewachung wurde von Kriegern durchgeführt, oder von solchen lokalen Elementen, die von den Awaren an der Beherrschung des Gebietes mitbeteiligt waren. Aus dieser Sicht sind die Funde von Nuşfalău, Cicârlău und vielleicht auch Moigrad von besonderem Interesse. Alle drei befinden sich außerhalb der Grenzen, die von den Erdwällen im Nordwesten Rumäniens angegeben werden (Abb.: 1/1; 2/1). Die Gürtelschnalle von Cicârlău gehörte mit Sicherheit einem Krieger der awarischen Elite, der an der Kontrolle und Verteidigung der „strategischen Straße" teilnahm, die die Verbindung zwischen dem Oberlauf der Theiß und der Somesch-Ebene bildete[34]. Die geographische Lage des slawischen Gräberfeldes von Nuşfalău, an einem weiteren wichtigen Zugangsweg von der pannonischen Puszta nach Siebenbürgen (die die Theiß bei Szolnok überquerte und durch das Crasna-Becken und durch die Meseş-Tore nach Siebenbürgen zog), kann dem Wunsche der awarischen Khagane zugeschrieben werden, durch die Vermittlung lokaler, im vorliegenden Falle slawischer Machthaber den westlichen Zugang nach Siebenbürgen zu kontrollieren[35]. Die Gegenstände aus Edelmetall, die durch Pressen verziert wurden, oder jene aus vergoldeter Bronze (Beschläge, Schnallen und Riemenenden), die auch in den Gräbern von Nuşfalău entdeckt wurden, werden den Eliten der awarischen Gemeinschaften zugeschrieben[36]. Es kann sogar eine „offizielle Kolonisierung"[37]angenommen werden, die von den awarischen Khaganen durchgeführt wurde; diese verliehen den slawischen Anführern das Recht, im Namen des Khagans das Gebiet, in dem sich das Gräberfeld befand, zu kontrollieren. Solchen slawischen Machthabern können die größeren Hügelgräber von Nuşfalău zugeschrieben werden, um die andere kleinere gruppiert wurden. Die Bedeutung des Verbindungsweges, die im 8.–9. Jh. die mittlere Theiß mit Siebenbürgen entlang des alten nordwestlichen „Salzweges" verband, wird auch durch die Ohrringe belegt, die in der Gegend der Römerstadt Porolissum entdeckt wurden (Abb. 2/1). Es bleibt weiterhin fraglich, ob die awarischen Khagane daran interessiert waren, eine Kontrolle über die Kupfer-, Eisen- und Salzvorkommen in der Marmaroschsenke einzurichten. Ich erinnere daran, dass aus der Marmaroschgegend jedwelche Beweise für eine awarische Gegenwart fehlen, selbst im Falle einer Kontrolle aus der Entfernung über dieses Gebiet, über die hier bezeugten Gemeinschaften (Abb.: 1/2; 2/2). Gegenwärtig erlauben weder die Karte der archäologischen Funde aus dem 8.–9. Jh. noch sonstige Informationen eine Blick auf die Ausbeutung dieser Erze[38], die für die spätawarische Zeit vorausgesetzt wurde[39].

---

32 COMȘA 1987, 229; FIEDLER 1996, 195–214.
33 BÓNA 1993, 115; ISTVÁNOVITS 2003, 253–254.
34 ISTVÁNOVITS 2003, P254.
35 STANCIU 1999, 263.
36 GARAM 1987, 195; ČILINSKÁ 1991, 187–212.
37 STANCIU 1999, 263.
38 STANCIU 2000, 425–426.
39 HOREDT 1987, 26.

Die Kenntnis der Kultur des Awarenmilieus im Laufe des 9. Jh. erhebt noch zahlreiche Fragen, selbst im Gebiet der größten Entfaltung der Sachkultur des Khaganats während seines Daseins als politische Einheit[40]. Für die westlichen Bereiche des ehemaligen awarischen Khaganats, die tatsächlich vom Karolingerreich kotrolliert wurden (das Gebiet rechts von der Donau, die Gegend von Zalavár) zeigen die neueren Ergebnisse der ungarischen Forschung, dass die Spuren der Awaren, die zu Vasallen der Franken geworden waren, in Gräbern durch eine Reihe spezifischer Schmuckstücke, sowohl der Männer – als auch der Frauentracht, identifiziert werden können[41]. Infolge der durchgeführten Untersuchungen wurde vorgeschlagen, dass die Mitte des 9. Jh. als Endphase der Awarenzeit gelte[42].

Mit der Ausnahme der drei bereits dargestellten awarischen Grabfunde (Socodor, Săcuieni, Dindeşti), die auch an den Anfang des 9. Jh. (810/830) datiert werden können, gibt es für die gesamte Zeit, die auf das dritte Jahrzehnt des 9. Jh. folgt, im rumänischen Westen und Nordwesten keinen Grabfund, der den Awaren zugeschrieben werden könnte. Aus dieser Sicht ist die Lage mit jener ähnlich, die für den Oberlauf der Theiß beobachtet wurde, sowohl für das Gebiet, das im 8. Jh. innerhalb der Grenzen des awarischen Khaganats lag, als auch für jenes östlich der „sarmatischen Wälle"[43]. Die Lage ist ungefähr dieselbe auch im Gebiet östlich der Theiß und im Siebenbürger Hochland[44]. Es bleibt also die Richtigkeit der Aussagen fraglich, die behaupten, dass zu Ende des 8. und Anfang des 9. Jh. ein massiver Rückzug des Awarentums östlich der Theiß stattfand[45]. Für dieses Gebiet wird behauptet, dass die Awaren im Rahmen kleinerer Gemeinschaften gesucht werden müssen, die sich bewusst, sowohl politisch als auch kulturell, vom sie umgebenden Milieu isolierten[46]. Dies ist eine der gebotenen Erklärungen, wenn ein Vergleich zwischen der archäologischen Lage im Gebiet rechts von der Donau (der Zalavár-Gegend)[47] und jener im Gebiet östlich der Theiß aufgestellt wird, einschließlich am Oberlauf dieses Flusses; es ist dies ein Areal, für das ein Zusammenleben im Laufe des 9. Jh. zwischen Awaren und Slawen postuliert wird[48].

Theoretisch kann aufgrund des Vorkommens im 8.–9. Jh. einer großen Anzahl von Siedlungen auf der Fundkarte des rumänischen Westens und Nordwestens im Vergleich zur vorangehenden Zeitspanne, ihr Vorkommen auch in hügeligen Gegenden, in Senken und prämontanen Gebiet, der Rückzug seßhafter awarischer Gemeinschaften einschließlich östlich der „sarmatischen Wälle" behauptet werden. Als Argument kann die Keramik gebracht weerden, die auf der mit der Hand betriebenen Töpferscheibe geformt wurde; unter ihren Nutzern können auch die Awaren des 9. Jh. vermutet werden[49]. Praktisch aber widerspricht, wie bereits gezeigt, das Fehlen spezifischer Elemente für die awarische Kultur im Zentrum des awarischen Khaganats, die sich in das 8. Jh. datieren lassen, sowie ihre Fortsetzung im 9. Jh. (verschiedene Typen und Gattungen von Keramik), dazu das Fehlen von Grabfunden, zumindest bis zu diesem Zeitpunkt, einer massiven Einwanderung von Awaren in den rumänischen Westen und Nordwesten. Falls aber ein solcher Vorgang dieses Gebiet betraf, ist er im gegenwärtigen Forschungsstand auf der Ebene der Sachkultur schwer wahrnehmbar.

---

40 GARAM 1987, 200–201; GARAM 1994, 178–180; SZŐKE 1994, 77–84.

41 SZŐKE 1994, 77–84.

42 MEDGYESI 1992, 253–267; SZŐKE 1994, 81–83.

43 ISTVÁNOVITS 2003, 252–254.

44 HOREDT 1958, 61–108; HOREDT 1986, 66–72; BÓNA 1993, 118–119; GARAM 1994, 178–180; SZŐKE 1994, 82–83.

45 GARAM 1987, 198–199; GARAM 1994, 179–180; ISTVÁNOVITS 2003, 253; RUSU 1997, 231.

46 BÓNA 1993, 119; SZŐKE 1994, 82–83.

47 SZŐKE 1994, 77–83.

48 ISTVÁNOVITS 2003, 252–254.

49 Der Gedanke wird für den Oberlauf der Theiß behauptet: ISTVÁNOVITS 2003, 251–252.

Die Zeit des 9.–10. Jh. brachte keine großen Veränderungen im Vorhandensein und der geographischen Verteilung der Siedlungen. Diese kommen, in etwas kleinerer Anzahl als in der gleich vorangehenden Zeit, sowohl in der Ebene als auch an den Oberläufen der Flüsse im Hügel – und submontanen Gebiet im Osten des besprochenen Areals vor (Abb. 3/2). In den Siedlungen des rumänischen Westens und Nordwestens, die sich in das 9. oder das 9.–10. Jh. datieren lassen, wurde weder feine graue Keramik mit eingeglätteter Verzierung, noch oxydierend gebrannte Keramik mit eingeglätteter Verzierung gefunden; auch eine Reihe keramischer Formen fehlt, wie Krüge und Töpfe mit rohrförmigen Henkeln, die in großen Mengen in den Fundstellen links und rechts von der unteren Donau vorkommen[50], einem Gebiet, das innerhalb der Grenzen des ersten bulgarischen Zarats lag. Rechst von der unteren Donau haben viele der Wohnungen, die in den Siedlungen entdeckt wurden, einen unregelmäßigen, eiförmigen Plan, den jurtenartigen Wohnungen sehr ähnlich, und besaßen Öfen, die in eine der Wände eingelassen waren[51]. Für die Fundstellen im Westen und Nordwesten Rumäniens werden keine Wohnung und kein Ofen dieses Typs bezeugt. Für das 9. Jh. wurden im rumänischen Westen und Nordwesten, zumindest bis zu diesem Zeitpunkt, keine Gräberfelder oder Einzelgräber entdeckt, die den Bulgaren zugeschrieben werden könnten.

Die konkrete archäologische Lage im Westen und Nordwesten Rumäniens erlaubt die Behauptung, dass die militärische und politische Expansion des ersten bulgarischen Zarats im Laufe des 9. Jh. dieses Gebiet nicht betraf. Der rumänische Westen und Nordwesten wurde nicht in das Verbreitungsareal der Dridu – oder Balkan-Donau-Kultur eingegliedert, die für das untere Donaubecken spezifisch ist, eine archäologische Kultur, in deren Herausbildung die Proto-Bulgaren eine bedeutende Rolle spielten. Dieses Gebiet gehörte nicht zum ersten bulgarischen Zarat und wurde auch nicht politisch davon kontrolliert. Es wurde auch nicht von den Konflikten der Bulgaren mit dem Großmährischen Staat in der zweiten Hälfte des 9. Jh. betroffen. Wäre dies nicht so, dann müsste sicherlich die politische oder militärische Kontrolle Spuren, wenn auch nur geringe, auf der Ebene der Sachkultur oder im Grabbereich hinterlassen haben, wie dies in anderen Gebieten der Fall war, z. B. im innerkarpatischen Siebenbürgen[52], im Banat oder im Süden der großen ungarischen Tiefebene (Alföld), Gebiete, die vom ersten bulgarischen Zarat nach der Auflösung des awarischen Khaganats politisch und militärisch kontrolliert wurden[53].

Für die zweite Hälfte des 9. Jh. wurde angenommen, dass das Gebiet der Crişana politisch von Großmähren kontrolliert worden sei[54]. Eine solche Hypothese ist recht schwierig aufrechtzuerhalten, solange im rumänischen Westen und Nordwesten archäologische Beweise dafür fehlen. Über eine tatsächliche mährische Gegenwart kann man aber im Falle des innerkarpatischen Siebenbürgen sprechen, wo die Mähren durch die Gräberfelder der Ciumbrud–Orăştie–Gruppe belegt werden[55]. Das Vorkommen der Mähren im innerkarpatischen Siebenbürgen kann auf ihr Interesse für das Salz in diesem Gebiet zurückgeführt werden. Der Friedensvertrag zwischen den Karolingern und den Bulgaren, der 892 mit dem genauen Zweck erneuert wurde, den Zugang der Mähren zum Salz zu stoppen, scheint im siebenbürgischen Hochland funktioniert zu haben. Dies konkretisierte sich durch das Aufstellen von Wachtpunkten, die von Bulgaren und Karolingern zum Zwecke kontrolliert wurden, eine Art Embargo auf dem „Salzweg" entlang

[50] Es gibt eine reichhaltige Literatur zu diesem Thema. Zum Vergleich siehe: COMŞA 1978, 80–91, 103, mit weiterer Literatur.

[51] VĂŽAROVA 1965; VĂŽAROVA 1986.

[52] COMŞA 1960, 70–81; HOREDT 1986, 78–80.

[53] OVČAROV 1987, 171–190.

[54] MADGEARU 2001, 168.

[55] HOREDT 1986, 78–80; PINTER 1998, 141–143; PINTER/BOROFFKA 1999, 313–330; PINTER/BOROFFKA 2001, 319–346.

der Marosch einzurichten[56]. Aus dieser Sicht ist das Vorkommen im Nordwesten Rumäniens der Gräberfelder von Zalău und Sălacea, die sich zwischen dem Ende des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jh. datieren lassen, von besonderem Interesse. Aus ethnischer Sicht gehören die beiden Gräberfelder Gemeinschaften an, die aus dem Köttlach-Kulturraum kamen (eine archäologische Kultur, in deren Herausbildung die Karolinger einen beträchtlichen Anteil hatten)[57]. Die beiden Gräberfelder haben nichts gemeinsam mit den Grabfunden, die für die Mähren des 9. Jh. und des Anfangs der nächsten Zeitspanne kennzeichnend sind. Die Gräberfelder von Zalău und Sălacea liegen auf dem alten „Salzweg" im Nordwesten Rumäniens (Abb. 2/1). Es kann als Arbeitshypothese angenommen werden, dass die beiden Gräberfelder karolingischen Gemeinschaften gehört hatten, deren wahrscheinlicher Zweck die Kontrolle und der Verbot des Salztransportes nach Großmähren entlang des „Salzweges" nach Nordwesten war. Diese Annahme bleibt jedoch fraglich. Aus dem Westen und Nordwesten Rumäniens, einschließlich entlang des „Salzweges", fehlen Entdeckungen, die den Mähren zugeschrieben werden und die die Idee einer tatsächlichen politischen Kontrolle Großmährens über dieses Gebiet stützen könnten. Ebenfalls widerspricht die konkrete archäologische Lage einer unmittelbaren mährischen Gegenwart, einer tatsächlichen politischen Kontrolle Großmährens über den Oberlauf der Theiß[58], einem Gebiet, das in bestimmtem Maße eine Pufferzone zwischen den eigentlichen Grenzen Großmährens[59] und dem heutigen rumänischen Nordwesten bildete. Es sind aber auch Einflüsse seitens Großmährens nicht auszuschließen, die sich hauptsächlich in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht äußerten, die aber, im jetzigen Forschungsstand, in der Sachkultur, die uns die Fundstellen im rumänischen Westen und Nordwesten bieten, schwerer wahrnehmbar sind.

Das Interesse der Karolinger, Bulgaren und Mähren an der Herrschaft über das Gebiet, das bis in das frühe 9. Jh. dem awarischen Khaganat gehört hatte, zog nicht auch die Besetzung der rumänischen westlichen und nordwestlichen Gebiete mit sich. Nach der Auflösung des awarischen Khaganats kann man für das gesamte 9. Jh. bis gegen dessen Ende für den rumänischen Westen und Nordwesten von einem Fehlen politischer Strukturen sprechen, von einem Machtvakuum in diesem Areal. Das deutliche Anwachsen der Anzahl der Punkte, die das Vorhandensein von Siedlungen im Westen und Nordwesten Rumäniens, die in das 8.–9. Jh. datierbar sind, beweisen, wurde auf diesen Sachverhalt zurückgeführt, auf die „Ruhe", die in diesem Gebiet im Laufe des 9. Jh. herrschte[60]. Es wird angegeben, dass diese Gemeinschaften, die Sachkultur, die sie schufen, den Kern für die politische Struktur des Menumorut darstellten. Die geographische Verteilung der unbefestigten Siedlungen, die Wohnungen mit verschiedenartigen Feuerstellen, zu denen noch die Nebenbauten des Haushalts hinzukommen, wie auch das gesamte entdeckte Material, beweisen, dass es im rumänischen Westen und Nordwesten eine seßhafte Bevölkerung gab, dörfliche Gemeinschaften, die die natürlichen Gegebenheiten ausbeuteten und nutzten. Wenn auch die gegenwärtig vorhandenen Angaben gering sind, um das Vorhandensein im rumänischen Westen und Nordwesten einer gut definierten wirtschaftlichen Struktur behaupten zu können (eine sehr deutliche Spezialisierung der verschiedenen Wirtschaftszweige, wie auch die Behauptung des gesamten Fächers solcher Tätigkeiten im ganzen untersuchten Raum, vergleichbar mit jenen in anderen Gegenden, besonders mit jenen Westeuropas, aber jenen im südosten Europas am nächsten stehend), können wirtschaftliche Beschäftigungen nicht bestritten werden[61]. Es ist sogar, zumindest in bestimmten Bereichen, eine zeitliche Entwicklung zu beobachten. Das deutlichste Beispiel ist das Vorkommen in Siedlungen von Gebrauchskeramik, die auf der mit dem Fuß

---

56 PINTER 1998, 141–143; PINTER/BOROFFKA 2001, 334–336.
57 COSMA 2002, 89–91.
58 ISTVÁNOVITS 2003.
59 GALUŠKA 1991, 45–47; ČAPLOVIČ 1997, 7–14, Abb. 1–2.
60 DUMITRAȘCU 1997, 723–724.
61 COSMA 1997, 67–79.

betriebenen Töpferscheibe geformt wurde; diese Keramik beginnt ab dem Ende des 8. Jh. benutzt zu werden, in größerem Maße jedoch im 9. Jh. Das Vorkommen dieser Keramik im rumänischen Westen und Nordwesten im 9.–10. Jh. kann sowohl als eine innere Entwicklung betrachtet werden, als auch als Ergebnis äußerer Einflüsse. Das Fehlen einer politischen Struktur im 9. Jh., die das West – und Nordwestgebiet kontrollierte, erlaubte eine größere Mobilität. Daraus folgte, dass das Gebiet leichter zu durchqueren war, oder sogar, dass sich manche Gemeinschaften (am wahrscheinlichsten aus Siebenbürgen, aber auch von Westen aus kommend) hier niederließen und die Entwicklung der Sachkultur beeinflussten.

Aus der Sicht der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Organisierung des Gebietes müssen die Besiedlungskonzentrierungen, die auf der Fundkarte sichtbar sind, mit äußerster Vorsicht betrachtet werden. Einerseits muss gezeigt werden, dass ein guter Teil dieser Siedlungen nicht durch systematische Grabungen untersucht wurde, was in vielen Fällen eine genaue chronologische Eingliederung erschwert. Andererseits ist für diese Zeit die Mobilität der Gemeinschaften bekannt, die stets auf der Suche nach bebaubarem Boden oder Weiden unterwegs waren. Aus diesen Gründen ist es wahrscheinlich, dass die scheinbar große Anzahl von Siedlungen, die in einem beschränkten Raum auftreten, in Wirklichkeit viel kleiner sein könnte, da mehrere davon ein und derselben Gemeinschaft angehören könnten. Es ist möglich, dass organisierte Wanderungen innerhalb geographischer Untereinheiten stattfanden, die gut abgegrenzte Mikroregionen bildeten (Flußtäler, Senken u. ä.) und die als wirtschaftliches Einflußgebiet einer oder mehreren Gemeinschaften angehören konnten; deren anzahl war aber in Wirklichkeit für jede einzelne chronologische Phase kleiner, als die Kartierung der Funde zeigt.

Ausgehend davon, dass vor 896 an der oberen Theiß eine Gruppe von Kabaren konzentriert war, wurde die Hypothese geäußert, die Crişana sei irgendwann in der zweiten Hälfte des 9. Jh. von Kabaren erobert worden und Menumorut sei selbst ein Kabare gewesen[62]. Als Argument wird das Grab Nr. 5 von Biharia-Dealul Şumuleu benutzt, in dem nebst anderen Artefakten, auch ein Beschlag vom Jumsk-Typ und ein birnenförmiger Steigbügel gefunden wurden, die vor 896 datiert werden. Die beiden Stücke bilden weder chronologisch noch ethnisch besonders genaue Indikatoren[63]. Um möglichst deutlich zu sein, muss unterstrichen werden, dass die vergleichende Analyse der Artefakte, die in den Gräbern von Biharia–Dealul Şumuleu gefunden wurden, deren Datierung nur im Laufe der ersten Hälfte des 10. Jh. stützt, genauer um die Mitte des 10. Jh., auf jeden Fall vor dem Anfang der ersten Phase der Bjelo-Brdo-Kultur[64]. Eine ähnliche Datierung gilt auch für die ungarischen Gräberfelder von Şeitin und Şicлău, die sich in der Ebene zwischen der Weißen Kreisch und der Marosch befinden. Auch diese haben mit den Grabfunden der zweiten Hälfte des 9. Jh. im Karpatenbecken, die dem Gemisch kriegerischer Bevölkerungen, die vom östlichen Ende Europas kamen, nichts gemeinsam[65]. Es muss noch hervorgehoben werden, dass die neueren archäologischen Untersuchungen eine kabarisch-khasare Hegemonie über Pannonien am Ende des 9. und in der ersten Hälfte des 10. Jh. in Frage stellen[66].

[62] MADGEARU 2001, 137.

[63] Selbst die Verfasserin des Artikels, das die Datierung des Grabes M. 5 vor 896 aufgrund der beiden Artefakte vorschlägt (Datierung, die auch von Al. Madgearu übernommen wurde), bemerkt, dass der Beschlag in Osteuropa (woher er stammt) am Ende des 9. Jh. in Mode kommt; für den Steigbügel akzeptiert sie, dass die Datierung nicht alleine dem 9. Jh. entspricht. Dieselbe Verfasserin behauptet noch, dass die Fundgruppe, zu der die Schnalle vom Jumsk-Typ gehört, aus einem allgemein nomadischen zentralasiatischen und osteuropäischen Milieu stammt. Im Herkunftsareal der Stücke lebten Ungarn, Khasaren, Petschenegen, Bulgaren, Oghusen und viele andere noch, es ist also die sehr genaue ethnische Herkunft jener, die die besprochenen Artefakte benutzten, schwer zu bestimmen: SCHULZE-DÖRRLAMM 1988, 385–387, 422–423, 439–446.

[64] COSMA 2002, 92–97.

[65] SCHULZE-DÖRRLAMM 1988, 373–478.

[66] RÉVÉSZ 1994, 145–146.

Der konkrete archäologische Sachverhalt stellt die Richtigkeit der Informationen in Frage, die Anonymus bezüglich der Ausdehnung der politischen Struktur in der Crişana um 900 unter Menumorut beschreibt[67]. Einerseits muss die vorwiegende Konzentrierung der unbefestigten Siedlungen hauptsächlich nördlich der Schnellen Kreisch bemerkt werden. Solche Siedlungen fehlen auch im Gebiet zwischen der Marosch und der Schnellen Kreisch nicht, sind hier aber weniger. Andererseits werden im untersuchten Gebiet – mit der Ausnahme des befestigten Zentrums von Biharia, das aber sehr möglich bereits vom Anfang des 10. Jh. existierte – alle anderen bekannten Befestigungen nur beginnend mit der zweiten Hälfte des 10. und bis um die Mitte des 11. Jh. datiert[68] (Abb. 3/2).

Ausgehend davon, dass sich in der zweiten Hälfte des 9. in der Theißebene eine große Anzahl von Grabfunden häuft, die, wie bereits gezeigt, dem Gemisch kriegerischer Stämme aus Osteuropa zugeschrieben werden, die in die deutsch-mährischen Konflikte eingriffen[69], ist es recht schwer zu behaupten, dass sich die Herrschaft des Menumorut bis zur Theiß ausdehnte, solange das Gebiet von diesen kriegerischen Stämmen kontrolliert wurde, die über eine beträchtliche Angriffsmacht verfügten. Ebenso erhebt das Fehlen von Befestigungen zwischen der Schnellen und der Weißen Kreisch, mit der strategischen Rolle, das Gebiet zu kontrollieren und zu verteidigen, Fragezeichen, ob Menumorut seine Kontrolle über das Gebiet auswirkte, das als von ihm beherrscht beschrieben wird und aus dem Siedlungen nicht fehlen, wenn sie auch nicht sehr zahlreich sind. Falls Menumorut tatsächlich existierte, haben wir es sehr wahrscheinlich mit einer Gestalt zu tun, die vom Machtvakuum des 9. Jh. profitierte, um ihre eigene politische Struktur aufzubauen, irgendwann gegen Ende dieser Zeitspanne. Das Gebiet, das er kontrollierte, war aber viel kleiner, als das von der Chronik des Anonymus beschriebene: es beschränkte sich auf einen kleinen Teil des heutigen rumänischen Nordwestens, u. zw. auf den Bereich zwischen der Schnellen Kreisch, der Somesch und dem Lauf des Er, der Bereich, in dem sich die überwiegende Mehrheit der archäologischen Funde vorwiegend konzentrieren (Abb. 3.2.). Die Herkunft des Menumorut kann keiner der ethnischen Einheiten zugeschrieben werden, die das Kriegergemisch bildete, das in der zweiten Hälfte des 9. Jh. in das Karpatenbecken eindrang.

Für das 10. Jh. wird im Westen und Nordwesten Rumäniens eine Anzahl von 18 Punkten mit Entdeckungen von Körpergräbern und – gräberfeldern registriert, die einer Anzahl von 14 Ortschaften entsprechen (Abb. 3/1). Hinzu kommen weitere 7 Ortschaften, aus denen zufällig gefundene Artefakte stammen, die sehr wahrscheinlich aus einem oder mehreren Gräbern kommen (Abb. 3/1). Chronologisch stammt eine erste Gruppe von Grabfunden aus der Zeit nach 896, genauer um die Mitte des 10. Jh., bevor die Gräberfelder vom Bjelo-Brdo-Typ auftraten. Ethnisch gehören alle Gräberfelder aus der ersten Hälfte des 10. Jh. dem altungarischen Milieu an[70]. Die zweite chronologische Gruppe wird von den Gräberfeldern vom Bjelo-Brdo-Typ gebildet, in der die Ungarn sehr deutlich vertreten sind[71].

Sowohl die in die erste Hälfte des 10. Jh. datierten Gräberfelder, als auch jene aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sind bloß in der Ebene im Westen des besprochenen Gebietes anzutreffen. Auch hier befinden sie sich in einiger Entfernung von der Reihe der Hügel, die den Übergang zu den Westkarpaten bilden. Mit einer einzigen Ausnahme (Răpsig, mit unsicherem Grabcharakter, eine Ortschaft im Engtal der Weißen Kreisch), fehlen die Grabfunde aus dem Gebiet jenseits der Hügelreihe, aus dem Inneren der Senken oder aus den Engtälern der großen Flüsse, Gebiete, in denen, wie bereits gezeigt, Siedlungen aus dem 9.–10. Jh. belegt sind (Abb. 3).

---

67 POP 1996, 95–112; EDROIU 1999, 75–77.

68 COSMA 2002, 42–54.

69 SCHULZE-DÖRRLAMM 1988, 373, 445–446.

70 COSMA 2002, 82–92.

71 COSMA 2002, 82–92.

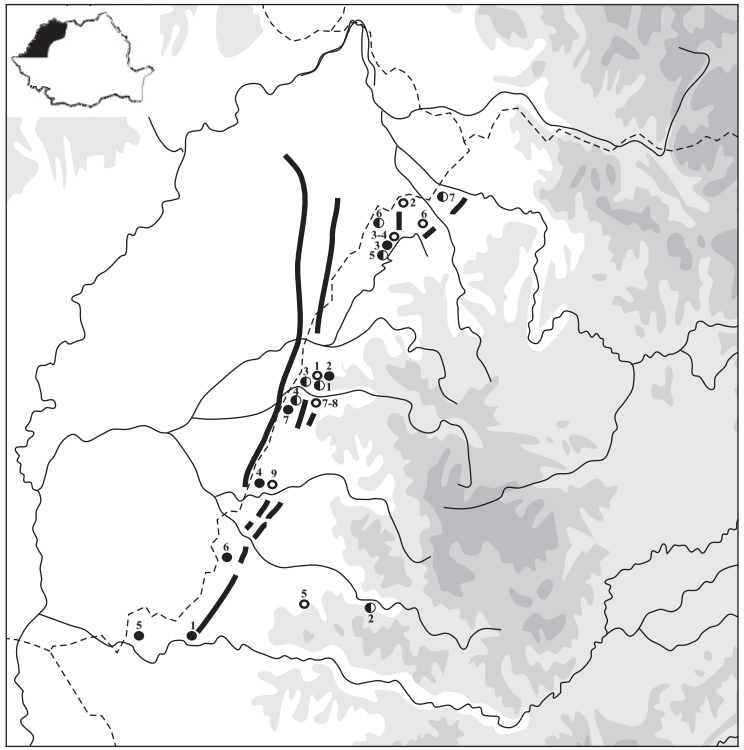

**Abb. 3. 1. – Grabfunde des 10. Jh.**

● – Ungarische Gräberfelder und Einzelgräber aus der ersten Hälfte des 10. Jh.:
1 Arad; 2 Biharia; 3 Galoşpetreu; 4 Salonta; 5 Şeitin; 6 Şiclău;7 Tărian.

○ – Gräberfelder und Einzelgräber vom Bjelo–Brdo–Tzp aus der zweiten Hälfte des 10. Jh.:
1 Biharia; 2 Ciumeşti; 3–4 Curtuieşeni; 5 Mâsca; 6 Moftinu Mic; 7 Oradea; 8 Oradea; 9 Salonta.

◐ – Grabfunde unsicheren Charakters aus dem 10. Jh. 1 Cauaceu; 2 Răpsig; 3. Santăul Mic; 4 Sântandrei; 5 Tarcea; 6 Valea lui Mihai; 7 Vetiş.

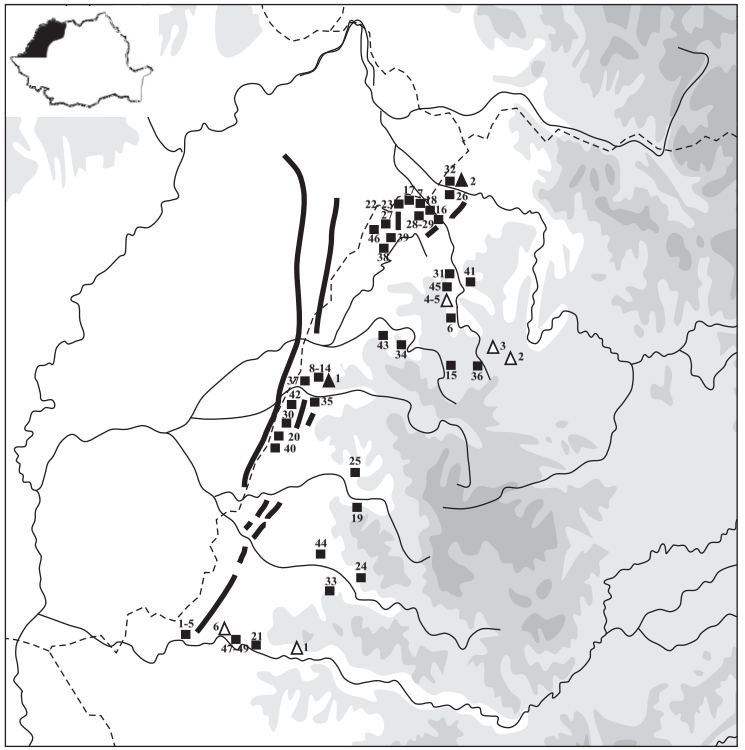

**Abb. 3. 2. – Siedlungen und Befestigungen des 9.–10. Jh.**

■ – Siedlungen des 9.–10. Jh.: 1–5 Arad - verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft;
6 Bădăcini; 7 Berea; 8–14 Biharia – die Bereiche ausserhalb der Erdbefestigung; 15 Boghiş; 16 Carei; 17 Cămin;
18 Căpleni; 19 Cărăsău; 20 Cefa; 21 Cicir; 22–23 Ciumeşti – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 24 Clit;
25 Cociuba Mare; 26 Culciu Mare; 27 Curtuişeni; 28–29 Ghenci – verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft;
30 Girişul de Criş; 31 Giurtelecul Şimleului; 32 Lazuri; 33 Moroda; 34 Nuşfalău; 35 Oradea; 36 Recea;
37 Santăul Mic; 38 Săcuieni; 39 Sălacea; 40 Sânnicolaul Român; 41 Sâncraiul Silvaniei; 42 Sântandrei;
43 Suplacul de Barcău; 44 Şicula; 45 Şimleul Silvaniei; 46 Valea lui Mihai; 47–49 Vladimirescu - verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft.

▲ – Befestigungen des 10. Jh. (Mögliche Datierung), : 1 Biharia; 2 Satu Mare ?.

△ – Befestigungen der zweiten Hälfte des 10. Und den ersten Jahrzehnten des 11. Jh. : 1 Cladova; 2 Moigrad;
3 Zalău/Ortelec; 4–5 Şimleul Silvaniei- verschiedene Punkte im Gelände der Ortschaft; 6 Vladimirescu.

Abb. 3. Archäologische Funde aus dem 9.–10. Jhs.

In der Westebene sind drei Gebiete zu unterscheiden, in denen sich die Grabobjekte vorwiegend häufen. Ein erstes Gebiet ist jenes links von der unteren Crasna und dem Oberlauf des Er, rechts vom Flusse. Ein einziger Fund, auch dieser unsicher (Vetiş) liegt rechts von der Crasna, nahe zum Somesch. Übrigens fehlen, zumindest bisher, aus diesem nordwestlichen Gebiet rechts vom Somesch und aus dem gesamten Areal bis zum Rodna-Gebirge Gräberfelder, die in das 9.–10. Jh. datierbar sind. Die Ebene der Schnellen Kreisch, nahe zur heutigen Staatsgrenze Rumäniens, beiderseits des Flusses, bildet das zweite Gebiet mit Konzentrierungen von Grabfunden. In diesem Areal befindet sich eine erste Gruppe in der Gegend der Befestigung von Biharia, die zweite besteht aus den Grabfunden rings um die Stadt Oradea. Die Ebene zwischen der Weißen Kreisch und der Marosch bildet das dritte Gebiet mit Konzentrierungen von Gräberfeldern (Abb. 3/1).

Die archäologischen Angaben widersprechen einer kabarischen Herrschaft in der Crişana in der zweiten Hälfte des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jh. Von einer politischen Kontrolle der Altungarn über den rumänischen Westen und Nordwesten kann man erst nach 896 sprechen. Laut der chronologischen Eingliederungen, die aus den Gräberfeldern hervorgehen, fand die Expansion der Ungarn in den rumänischen Westen und Nordwesten am wahrscheinlichsten beginnend mit dem zweiten oder dritten Jahrzehnt des 10. Jh. statt. Die „politische Herrschaft" wurde mittels jener „Militärgefolge" durchgeführt, die zumindest in den ersten Jahrzehnten nach 896 politisch direkt den ungarischen Machtzentren an Oberlauf der Theiß und zwischen Kreisch, Marosch und Theiß untergeordnet waren[72]. Aus den Reihen dieser „Militärgefolge" stammten die kriegerischen Anführer, die die Militäreinheiten in Streifzügen anführten und/oder die eroberten Gebiete kontrollierten, die vom Zentrum weiter entfernt waren; diese Anführer hatten ihre eigenen „Militärgefolge"[73]. Wegen des Reichtums der Grabbeigaben, wie auch wegen der Metallgegenstände mit der Bedeutung von Rangabzeichen, die den ungarischen Militäreliten eigen waren, sind die Gräberfelder von Biharia-Dealul Şumuleu, Şeitin und Şiclău solchen „Militärgefolgen" zuzuschreiben[74]. Die Befestigung von Biharia wird, beginnend mit dem zweiten oder dritten Jahrzehnt des 10. Jh., zum Zentrum eines ungarischen Anführers mit eigenem „Militärgefolge", der die Gegend politisch im Namen des starken ungarischen Machtzentrums im oberen Becken der Theiß kontrollierte[75]. Die Krieger mit Rangabzeichen, die in den Gräberfeldern von Şeitin und Şiclău bestattet und direkt dem Machtzentrum zwischen Kreisch, Marosch und Theiß untergeordnet waren, spielten sicherlich eine Rolle in der Kontrolle und Verteidigung der Ostgrenzen des Gebiets, das die Ungarn in dieser Gegend besetzten, bereits ab den ersten Jahrzehnten des 10. Jh.[76].

Für die erste Hälfte des 10. Jh. ist es aber schwer zu schätzen, wie weit sich die ungarische Herrschaft zu den Westkarpaten hin ausdehnte, wie auch, wie groß der Impakt des Eindringens der ungarischen Stämme in die Crişana auf die Siedlungen, dort, wo welche existierten, war. Einerseits kann im rumänischen Westen und Nordwesten festgestellt werden, dass von Gräben umgebene Siedlungen, wie sie in der Pannonischen Tiefebene nach ihrer besetzung durch die Ungarn vorkommen, fehlen[77]. Andererseits kann bemerkt werden, dass aus den Siedlungen im rumänischen Westen und Nordwesten, die sich in das 9.–10. Jh. datieren lassen, Gefäßtypen fehlen, die von den Ungarn zur Zeit der pannonischen Landnahme benutzt wurden, so Töpfe

---

72 BÁLINT 1991; RÉVÉSZ 1994, 139–150; KÜRTI 1994, 161–170.
73 RÉVÉSZ 1994, 139–150; GÁLL 2001, 121–150.
74 RÉVÉSZ 1994, 139–150; GÁLL 2001, 121–150.
75 RÉVÉSZ 1994, 139–150.
76 BÁLINT 1991; KÜRTI 1994, 161–170.
77 BÓNA 1973, 63, 68; BÁLINT 1991a, 31, 77.

mit kanneliertem Hals, zweihenklige Krüge oder verschiedene Typen von Tonkesseln[78]. All diese Gefäßtypen erscheinen im besprochenen Gebiet in archäologischen Kontexten, die beginnend mit dem Ende des 10. Jh. und in das 11. Jh. datiert werden[79].

Im Westen und Nordwesten Rumäniens wurden in den Siedlungen des 9.– 10. Jh. keine Spuren gewaltsamer Zerstörungen entdeckt. Aus dieser Sicht ist die Lage mit jener im Gebiet links von der Theiß sehr ähnlich, wo in den Siedlungen ebenfalls keine Spuren gewaltsamer Eroberung des Gebietes durch die ungarischen Stämme gefunden wurden; sie ist unterschiedlich von jener im Gebiet zwischen Theiß und Donau, wo die Landnahme auf gewaltsame Weise erfolgte[80]. Es ist also anzunehmen, dass die Besetzung des westlichen Areals Rumäniens, im Vergleich zur Lage östlich der Theiß, friedlich erfolgte, ohne Konflikte mit den bereits vorhandenen Gemeinschaften. Trotzdem ist es noch schwer zu schätzen, welche die Beziehungen zwischen den bestehenden Gemeinschaften und den Neuankömmlingen waren und wie sich die gegenseitigen Einflüsse bezüglich der Sachkultur, besonders für die erste Hälfte des 10. Jh., gestalteten. Aufgrund der bestehenden archäologischen Angaben kann behauptet werden, dass weder das historische Marmarosch noch das Oaş–Gebiet von der ungarischen Expansion nach Osten betroffen waren. Die beiden Gebiete blieben im gesamten 10. Jh. außerhalb des ungarischen Einflußbereiches.

Zeichen einer deutlicheren Kontrolle über das Gebiet erscheinen in der zweiten Hälfte des 10. Jh. Es gibt Gräberfelder gewöhnlicher Leute vom Bjelo-Brdo-Typ, in denen die ungarische Komponente sehr deutlich hervortritt, was ein stärkeres Zusammenleben der Ungarn mit den bestehenden Gemeinschaften bestätigt. Die Befestigung von Biharia wird auch in der zweiten Hälfte des 10. Jh. weiterhin bewohnt, wahrscheinlich von einer Person hohen Ranges[81]. Das Bihor erhält im Rahmen der Besitztümer des künftigen ungarischen Königreiches eine privilegierte Stellung. Die Ungarn betonen ihre Absichten, die hier behandelten Gebiete tatsächlich politisch zu beherrschen und das kontrollierte Areal militärisch zu verteidigen, wie durch die Befestigungen in diesem Gebiet bezeugt wird. Wir zeigten bereits dass, mit der Ausnahme von Biharia, alle anderen Befestigungen erst ab der zweiten Hälfte des 10. Jh. zu datieren sind, was die Möglichkeit stützt, dass sie von den Ungarn oder auf deren Befehl errichtet wurden, mit dem genauen Zweck, eine systematische Verteidigung für das eroberte Gebiet aufzubauen, dessen Ostgrenze an den Meseş-Toren festgelegt wird[82].

Die Gruppe der Befestigungen im Nordwesten Rumäniens liegt auf dem Zugangsweg von Pannonien zum siebenbürgischen Hochland, entlang des alten „Salzweges", der durch das antike Porolissum zog. Die Kartierung der befestigten Zentren zeigt den Verlauf des Fortschreitens der ungarischen Eroberung zum siebenbürgischen Hochland hin in der zweiten Hälfte des 10. Jh. (Abb. 3/2). Selbst wenn die archäologischen Daten noch nicht völlig aufschlussreich sind, kann angenommen werden, dass, außer ihrer Rolle als Zufluchtsort für die Gemeinschaften ringsum, Befestigungen wie jene von Moigrad, Ortelec, Şimleul Silvaniei–Cetate mit Sicherheit auch eine strategische Rolle spielten, um die Gegend zu überwachen, den wirtschaftlichen Durchgang zu beobachten, die Grenzen zu bestimmen, eine Rolle, die viel deutlicher war als heute aufgrund des Forschungsstandes wahrgenommen werden kann. Die recht großen Ausmaße der Umwehrungen, aber auch der Aufbau eines in manchen Fällen ziemlich gut ausgearbeiteten Verteidigungsystems (Ortelec, Moigrad) setzt das Vorhandensein ausreichend zahlreicher Gemeinschaften voraus, die in der Lage waren, die Verteidigungsbemühungen zu decken und das Verteidigungssystem

[78] Für diese keramischen Typen siehe: MESTERHÁZY 1975, 99–115; IAMBOR 1985–1986, 589–598; TAKÁCS 1996, 135–195.

[79] DUMITRAŞCU 1978, 79–83; DUMITRAŞCU 1994, 205–213.

[80] KÜRTI 1994, 169.

[81] COSMA 2002, 49–50.

[82] ANONYMUS, XXII; HOREDT 1958, 109–157; HOREDT 1986, 111–158.

in Stand zu halten, alles unter der Koordinierung einer zentralen Autorität. Das Ende der Befestigungen im Nordwesten Rumäniens kann auf die Kämpfe zwischen der ungarischen Krone und den Petschenegen zurückgeführt werden, die in der ersten Hälfte und besonders im zweiten Viertel des 11. Jh. stattfanden[83]. Gleichzeitig muss auch beachtet werden, dass ab der oben erwähnten Zeitspanne auch die systematischen Feldzüge zur Eroberung Siebenbürgens durch das Arpadenreich beginnen[84]. Infolge der Eroberung der neuen Gebiete verlieren die Befestigungen im Nordwestgebiet ihre ursprüngliche Funktionalität der Grenzverteidigung. Ihre Stelle wird von den Burgen eingenommen, die als Komitatszentren funktionierten; diese erscheinen in Urkunden ab der zweiten Hälfte des 11. Jh.[85].

Im Falle der anderen Gruppe von Befestigungen, jene zwischen der Weißen Kreisch und der Marosch, entspricht ihre Datierung, beginnend mit der zweiten Hälfte des 11. Jh., sowie ihre Verteilung im Gelände den politischen Gegebenheiten, die in den Chroniken dargestellt werden. Im Banat und bis zur Weißen Kreisch wird am Ende des 1. Jahrtausends n. Chr. die staatliche Struktur unter der Leitung vom Ahtum erwähnt. Die Befestigungen zwischen der Marosch und der Weißen Kreisch hatten möglicherweise eine Rolle in der Kontrolle des Salzhandels entlang der Marosch, aber auch eine militärische Rolle, zur Verteidigung gegen eventuelle Angriffe vom siebenbürgischen Hochland, der Gegend nördlich der Weißen Kreisch oder von Pannonien her. Das Ende dieser Befestigungen, irgendwann im Laufe der ersten Hälfte des 11. Jh., kann auf die Feldzüge des ungarischen Königreichs gegen Ahtum zurückgeführt werden[86].

Aus den vorangehenden Seiten geht hervor, dass im Laufe des 8.–9. und bis in die ersten Jahrzehnte des 10. Jh. der rumänische Westen und Nordwesten nicht von den politischen Interessen der Großmächte der Zeit, die um die Hegemonie im Karpatenbecken stritten, in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im 8. Jh. befand sich das westliche und nordwestliche Gebiet Rumäniens an der Peripherie der Awarenwelt. Es bildete kein Bewohnungsareal für die klassischen awarischen Gemeinschaften, die zwischen Theiß und Donau oder in der kleinen ungarischen Tiefebene rechts von der Donau anzutreffen sind. Sicherlich aber standen Sathmar und Crişana, bis jenseits der Reihe der Hügel, die zu den Westkarpaten führen, unter militärischer Kontrolle, wahrscheinlich mittels awarischer Krieger oder lokaler nicht-awarischer Anführer, die von den Khaganen an ihrer Herrschaft über das Gebiet mitbeteiligt wurden. Man kann von einer Kontrolle aus der Entfernung sprechen, die aber die Sachkultur im rumänischen Westen und Nordwesten nicht durch das Einsetzen von für die awarische Kultur in ihrem Zentrum größter Entwicklung spezifischer Normen beeinflusst wurde, aber auch nicht in ihrer Entwicklung aufgehalten wurde. Im 9. Jh. blieb das besprochene Gebiet weiterhin ein peripherisches Gebiet, das von den politischen Interessen der Großmächte der Zeit wenig betroffen war. Man kann von einem Machtvakuum im Laufe des 9. Jh. sprechen, das wahrscheinlich jener Menumorut ausnutzte, den die Chronik des Anonymus erwähnt, um seine eigene politische Struktur herauszubilden. Das von ihm beherrschte Gebiet war aber viel kleiner, als die Chronik angibt, die Herkunft des Menumorut kann keiner der ethnischen Einheiten zugeschrieben werden, die das Kriegergemisch bildeten, das in der zweiten Hälfte des 9. Jh. in das Karpatenbecken eindrang und sich an den deutsch-mährischen Kämpfen beteiligten. Diese politische Struktur war wahrscheinlich kurzlebig, vom Ende des 9. bis in die ersten Jahrzehnte des 10. Jh. Ab dem zweiten-dritten Jahrzehnt des 10. Jh. beginnt der Vorgang der Eroberung des rumänischen Westens und Nordwestens durch die altungarischen Stämme, was zur Verwandlung des politischen Aussehens der Gegend führte. Die Ungarn halten in der ersten Hälfte des 10. Jh. in der Westebene vor den Hügeln, die dem Gebirge im Osten des behandelten

[83] RUSU/DĂNILĂ 1972, 57–62; SPINEI 1985, 68; HOREDT 1986, 134; SPINEI 1990, 130–132.

[84] HOREDT 1958, 109–157; HOREDT 1986, 111–158; SPINEI 1990, 127–148; HEITEL 1994–1995, 389–439.

[85] RUSU A. A. 1978, 89–103; IAMBOR 1989–1993, 11–25; RUSU 1994, 23–42.

[86] MADGEARU 1993, 5–15; MADGEARU 1996, 20.

Gebietes vorangehen. Die eigentliche politische Herrschaft wird in der zweiten Hälfte des 10. Jh. betont; es ist ein größeres Interesse an der Verteidigung des eroberten Gebietes zu bemerken, die Ostgrenze liegt an den Meseş-Toren. Außerhalb der von den Ungarn politisch beherrschten Gebieten bleiben das Oaş und das historische Marmarosch bis zum Rodna-Gebirge.

## LITERATURVERZEICHNISS

ANONYMUS
ANONYMUS, Gesta Hungarorum [G. Popa-Liseanu, Izvoarele Istoriei Românilor, I, Bucureşti, 1934].

BALÁS 1963
V. BALÁS, Die Erdwälle der Ungarischen Tiefebene. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 15/1–4, 1963, 309–336.

BÁLINT 1989
CS. BÁLINT, Die Archäologie der Steppe. Steppenvölker zwischen Volga und Donau vom 6. bis zum 10. Jahrhundert (Wien/Köln 1989).

BÁLINT 1991
CS. BÁLINT, Südungarn im 10. Jahrhundert (Budapest 1991).

BÁLINT 1991a
CS. BÁLINT, Die spätawarenzeitliche Siedlung von Eperjes (Kom. Csongrád) (Budapest 1991).

BÓNA 1973
I. BÓNA, VII. századi avar települések és Árpád-kori magyar falu Dunaújvárosban (Budapest 1973).

BÓNA 1993
I. BÓNA, A honfoglalás elötti kultúrák és népek. In: Szabolcs-Szatmár-Bereg megye monográfiája. I. Kötet-Történelem és kultúra (Nyíregyháza 1993), 115–121.

BÓNA 1994
I. BÓNA, Az Avar birodalom végnapjai. Viták és új eredmények. In: L. Kovács (szerk.), Honfoglalás és Régészet (Budapest1994), 67–75.

ČAPLOVIČ 1997
D. ČAPLOVIČ, Central Europe in the 8th–10th Centuries. In: Central Europe in the 8th–10th Centuries/Mitteleuropa im 8.–10. Jahrhundert. International Scientific Conference, Bratislava October 2–4, 1995 (Bratislava 1997), 7–14.

ČILINSKÁ 1991
Z. ČILINSKÁ, Soziale Differenzierung und ihre Spiegelung im Bestattungsritus des 7.–8. Jahrhunderts in der Slowakei. Acta Arch. Carpathica 30, 1991, 187–212.

COMŞA 1960
M. COMŞA, Câteva date arheologice în legătură cu stăpânirea bulgară în nordul Dunării în secolele IX–X. In: Omagiu lui Constantin Daicoviciu cu prilejul împlinirii a 60 de ani (Bucureşti 1960), 69–81.

COMŞA 1978
M. COMŞA, Cultura materială veche românească (Aşezările din secolele VIII–X de la Bucov-Ploieşti) (Bucureşti 1978).

COMŞA 1987
M. COMŞA, Slawen und Awaren auf rumänischem Boden, ihre Beziehungen zu der bodenständigen romanischen und späteren frührumänischen Bevölkerung. In: B. Hänsel (Hrsg.), Die Völker Südosteuropas im 6. bis. 8. Jahrhundert. Südosteuropa Jahrb. 17 (München/Berlin 1987), 219–230.

COSMA 1997
C. COSMA, Consideraţii privind structura vieţii economice în spaţiul vestic şi nord-vestic românesc în secolele VIII–X d. H. Crisia 26–27, 1996–1997 [1997], 67–79.

COSMA 2002
C. COSMA, Vestul şi nord-vestul României în secolele VIII–X d. H. (Cluj-Napoca 2002).
DUMITRAŞCU 1978
S. DUMITRAŞCU, Ceramică românească descoperită în Crişana (sec. VIII–XI). Crisia 8, 1978, 51–111.
DUMITRAŞCU 1994
S. DUMITRAŞCU, Biharia. Săpături arheologice (1973–1980). I. (Oradea 1994).
DUMITRAŞCU 1997
S. DUMITRAŞCU, Note istoriografice privind anul 800 e.n. Apulum 34, 1997, 719–724.
EDROIU 1999
N. EDROIU, Formaţiuni statale pe teritoriul României. Procesul de constituire a formaţiunilor statale pe teritoriul României (secolele VIII–XI) (Cluj-Napoca 1999).
FIEDLER 1996
U. FIEDLER, Die Slawen im Bulgarenreich und im Awarenkhaganat. Versuch eines Vergleichs. In: D. Bialeková/J. Zábojník (Hersg.), Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis 11. Jahrhundert. Symposium Nitra 6. bis 10. November 1994 (Bratislava 1996), 195– 214.
FUSEK 1995
G. FUSEK, Formanalyse vollständiger Gefäße oder ein weiterer Versuch, frühmittelalterliche Keramikgefäße aus der Slowakei zu klassifizieren. In: L. Poláček (Hrsg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Terminologie und Beschreibung. Koll. Mikulčice, 24.–26. Mai 1994. ITM 2 (Brno 1995), 15–33.
GÁLL 2001
E. GÁLL, Tipologia mormintelor de secol X cu însemne de rang din Bazinul Carpatic. BCŞS Alba–Iulia, 2001, 121–150.
GALUŠKA 1991
L. GALUŠKA, Great Moravia (Brno 1991).
GALUŠKA 1995
L. GALUŠKA, Keramik des Marchtyps. In: L. Poláček (Hrsg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Terminologie und Beschreibung. Koll. Mikulčice, 24.–26. Mai 1994. ITM 2 (Brno 1995), 97–106.
GARAM 1987
É. GARAM, Der awarische Fundstoff im Karpatenbecken und seine zeitliche Gliederung. In: B. Hänsel (Hrsg.), Die Völker Südosteuropas im 6. bis. 8. Jahrhundert. Südosteuropa Jahrb. 17 (München/Berlin 1987), 191–202.
GARAM 1994
É. GARAM, Die Awaren (Awaren in Siebenbürgen). In: W. Schulter (Hrsg.), Siebenbürgen zur Zeit der Römer und der Völkerwanderungszeit (Köln/Weimar/Wien 1994), 171–181.
HEITEL 1994–1995
R. R. HEITEL, Die Archäologie der ersten und zweiten Phase des Eindrigens der Ungarn in das innerkarpatische Transilvanien. Dacia 38–39, 1994–1995, 389–439.
HOREDT 1958
K. HOREDT, Contribuţii la Istoria Transilvaniei (Bucureşti 1958).
HOREDT 1968
K. HOREDT, Das Awarenproblem in Rumänien. Štud. Zvesti Arch. Ústavu 16, 1968, 103–120.
HOREDT 1986
K. HOREDT, Siebenbürgen im Frühmittelalter. Antiquitas. R. 3/Ser. 4. Abhandl. zur Vor- u. Frügesch., zur Klassischen und Prov.-Röm. Arch. u. zur Gesch. des Alt. 28 (Bonn 1986).
HOREDT 1987
K. HOREDT, Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert, Probleme und Ergebnisse. In: B. Hänsel (Hrsg.), Die Völker Südosteuropas im 6. bis. 8. Jahrhundert. Südosteuropa Jahrb. 17 (München/Berlin 1987), 11–26.

IAMBOR 1985–1986
P. IAMBOR, Vase cu gât canelat descoperite în aşezări feudale timpurii din Transilvania. Acta Mus. Napocensis 22–23, 1985–1986, 589–598.
IAMBOR 1989–1993
P. IAMBOR, Izvoarele istorice şi terminologia privind aşezările fortificate din sec. IX–XIII. Acta Mus. Napocensis 26–30/II, 1989–1993, 11–24.
ISTVÁNOVITS 2003
E. ISTVÁNOVITS, A Rétköz honfoglalás és Árpád-kori emlékanyaga (Nyíregyháza 2003).
KÜRTI 1994
B. KÜRTI, Honfoglalók a Maros-torok táján. In: L. Kovács (szerk.), Honfoglalás és Régészet (Budapest 1994), 161–170.
MADGEARU 1993
AL. MADGEARU, Contribuţii privind datarea conflictului dintre ducele bănăţean Ahtum şi Regele Ştefan I al Ungariei. Banatica 12/II, 1993, 5–12.
MADGEARU 1996
AL. MADGEARU, „Gesta Hungarorum" despre prima pătrundere a ungurilor în Banat. Rev. de Istor. 7, 1996, 1–2, 5–22.
MADGEARU 2001
AL. MADGEARU, Românii în opera Notarului Anonim (Cluj-Napoca 2001).
MEDGYESI 1992
P. MEDGYESI, Néhány megjegyzés a közép és a késö avar kor idörendjéhez. Nyíregyházy Jósa András Múz. Évk. 30–32 (1987–1989) [1992], 253– 267.
MESTERHÁZY 1975
K. MESTERHÁZY, Honfoglalás kori kerámiánk keleti kapcsolatai. Folia Arch. 26, 1975, 99–117.
OVČAROV 1987
D. OVČAROV, Die Protobulgaren und ihre Wanderungen nach Südosteuropa. In: B. Hänsel (Hrsg.), Die Völker Südosteuropas im 6. bis. 8. Jahrhundert. Südosteuropa Jahrb. 17 (München/Berlin 1987), 171–190.
PINTER 1998
Z. K. PINTER, Piese de armament şi echipament militar de provenienţă carolingiană de pe valea Mureşului. Stud. şi Cer. Istor. Veche, 49/2, 1998, 135–144.
PINTER/BOROFFKA 1999
Z. K. PINTER/N. G. O. BOROFFKA, Neue Mittelalterliche Gräber der Ciumbrud Gruppe aus Broos/Orăştie, Fundstelle Böhmerberg/Dealul Pemilor X8. In: N. Boroffka/T. Soroceanu (Hrsg.), Transsilvanica. Archäologische Untersuchungen zur älteren Geschichte des südöstlichen Mitteleuropa. Gedenkschrift für Kurt Horedt (Rahden/Westf – Berlin 1999), 313–330.
PINTER/BOROFFKA 2001
Z. K. PINTER/N. G. O. BOROFFKA, Necropola de tip Ciumbrud de la Orăştie–"Dealul Pemilor", Punct X8. Apulum 38/1, 2001, 319–346.
PLEINEROVÁ 1986
I. PLEINEROVÁ, Březno: experiments with building Old Slavic houses and living in them. Pam. Arch. 77, 1986, 104–176.
POP 1996
I. A. POP, Românii şi maghiarii în secolele IX–XIV. Geneza statului medieval în Transilvania (Cluj-Napoca 1996).
RÉVÉSZ 1994
L. RÉVÉSZ, Vezéri sírok a Felsö-Tisza vidékén. In: L. Kovács (szerk.), Honfoglalás és Régészet (Budapest1994), 139–150.
RUSU 1977
M. RUSU, Transilvania şi Banatul în secolele IV–IX. Banatica 4, 1977, 169–213.
RUSU 1980
M. RUSU, Cetăţile Aradului. Ziridava 12, 1980, 165–178.

RUSU 1994
M. RUSU, Aspecte ale genezei târgurilor și orașelor medievale din Transilvania. Hist. Urbana 2/1, 1994, 23–42.
RUSU 1997
M. RUSU, Continuitatea daco-romană în perioada 275–568. In: Istoria României. Transilvania (Cluj-Napoca 1997), 177–450.
RUSU A. A. 1978
A. A. RUSU, Consideraţii istorice asupra cetăţilor medievale timpurii din judeţul Sălaj. Acta Mus. Porolissensis 2, 1978, 89–103.
RUSU/DĂNILĂ 1972
M. RUSU/ȘT. DĂNILĂ, Cetatea feudală timpurie de la Șirioara. FI (Rev. Bistriţei) 2, 1972, 47–66.
SCHULZE-DÖRRLAMM 1984
M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Das ungarische Kriegergrab von Aspres-les-Corps. Untersuchungen zu den Ungarneinfällen nach Mittel –, West – und Südeuropa (899–955 n. Chr.). Jahrb. RGZM 3, 1984, 473–514.
SCHULZE-DÖRRLAMM 1988
M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Untersuchungen zur Herkunft der Ungarn zum Beginn ihrer Landnahme im Karpatenbecken. Jahrb. RGZM 35, 1988, 373–478.
SCHULZE-DÖRRLAMM 1996
M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Bemerkungen zum Beginn der ungarischen Landnahme. In: D. Bialeková/J. Zábojník (Hrsg.), Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis 11. Jahrhundert. Symposium Nitra 6. bis 10. November 1994 (Bratislava 1996), 361–365.
SPINEI 1985
V. SPINEI, Realităţi etnice și politice în Moldova Meridională în secolele X–XII. Români și turanici (Iași 1985).
SPINEI 1990
V. SPINEI, Migraţia ungurilor în spaţiul carpato-dunărean și contactele lor cu românii în secolele IX–X. Arh. Moldovei 13, 1990, 103–148.
STADLER 1985
P. STADLER, Die Seriation awarischer Gürtelgarnituren. Unveroff. Diss., Univ. Wien, 1985 (nach MEDGYESI 1992, 253–267 und SZAMEIT 1993, 217).
STADLER 1993
P. STADLER, Die zeitliche Einordnung des awarischen Fundmaterials von Baardorf, Grabelsdorf, St. Peter bei Grafenstein und vom Kanzianiberg in Kärnten anhand der Seriation des gesamten awarischen Fundmaterials aus Männergräbern [Beilage an SZAMEIT 1993, 235–242].
STANCIU 1999
I. STANCIU, Über die Slawischen Brandhügelgräber vom typ Nușfalău-Someșeni (Nordwesten Rumäniens). Acta Mus. Napocensis, 36/1, 1999, 245–263.
STANCIU 2000
I. STANCIU, Teritoriul nord-vestic al României și Khaganatul avar. Acta Mus. Porolissensis 23/I, 2000, 403–541.
STANCIU 2001
I. STANCIU, Cercetarea arheologică a epocii migraţiilor și perioadei de început a epocii medievale timpurii (sec. V–IX p.Chr) în teritorul nord-vestic al României. In: C. Cosma/D Tamba/A. Rustoiu (Eds.), Studia Archaeologica Et Historica Nicolao Gudea Dicata (Zalău 2001), 479–498.
SZAMEIT 1993
E. SZAMEIT, Das frühmittelalterliche Grabg von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. Ein Beitrag zur Datierung und Deutung awarischer Bronzen im Ostalpenraum. Arch. Austriaca 77, 1993, 213–242.

SZŐKE 1994
B. M. SZŐKE, A Kárpát-medence a 9. században. In: L. Kovács (szerk.), Honfoglalás és Régészet (Budapest1994), 77–84.
ŠALKOVSKÝ 1997
P. ŠALKOVSKÝ, Frühmittelalterliche Volkshausbaukultur im Mitteldonaugebiet. In: Central Europe in the 8th–10th Centuries/Mitteleuropa im 8.–10. Jahrhundert. International Scientific Conference, Bratislava October 2–4, 1995 (Bratislava 1997), 98–104.
TAKÁCS 1996
M. TAKÁCS, Formschatz und Chronologie der Tongefässe des 10.–14. Jahrhunderts der Kleinen Tiefebene. Acta Arch. Acad. Scien. 48/1–3, 1996, 135–195.
VĂŽAROVA 1965
Z. VĂŽAROVA, Slavjanski i slavjanobălgarski selišta v balgărskite zemi ot kraja na VI–XI vek (Sofia 1965).
VĂŽAROVA 1986
Z. VĂŽAROVA, Strednovekovnoto selište s. Garvan Silistrenski okrăg. VI–XI v. (Sofia 1986).
VIDA 1999
T. VIDA, Die awarenzeitliche Keramik I (6.–7. Jh.). Varia Arch. Hungarica VIII (Berlin/Budapest 1999).
WOLFRAM 1994
H. WOLFRAM, Der Donau-und Karpatenraum von der Völkerwanderungszeit bis zum Ende der Karolingerzeit. In. W. Schulter (Hrsg.), Siebenbürgen zur Zeit der Römer und der Völkerwanderungszeit (Köln/Weimar/Wien 1994).